Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. – **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. – **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. – Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. – Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. – Offertengebühr 100 gr. – Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 210 — **Bromberg, Freitag, den 13. September 1935.** — **59. Jahrg.**

Hoare spricht in Genf.

Wenn der Völkerbund versagt, zieht sich England zurück.

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung der Vollversammlung des Völkerbundes erklärte der englische Außenminister Hoare, daß England für die kollektive Aufrechterhaltung der Völkerbundsatzung in ihrem vollen Umfange eintrete, insbesondere aber für einen stetigen und gemeinsamen Widerstand gegen einen nicht provozierten Angriff. Er deutete mit aller Klarheit an, daß, falls der Völkerbund in der Erfüllung seiner Pflicht versage, England sich möglicherweise dazu entschließen könne, dem europäischen Kontinent den Rücken zu kehren und eine Politik der Isolierung einzuleiten. Selbstsüchtige oder imperialistische Beweggründe lägen England fern.

Im weiteren Verlauf führte Hoare aus, die kleinen Nationen seien berechtigt, ihr Eigenleben zu führen und denjenigen Schutz zur Aufrechterhaltung ihres nationalen Lebens zu genießen, der ihnen gemeinsam gewährt werden könnte. Alle Nationen hätten einen wertvollen Beitrag zum gemeinsamen Besitz der Menschheit zu machen. Rückständige Nationen seien ohne Beeinträchtigung ihrer Unabhängigkeit und Unversehrtheit berechtigt, die Unterstützung der fortgeschrittenen Völker bei der Entwicklung ihrer Hilfsquellen und dem Aufbau ihres nationalen Lebens zu erwarten.

Weiter führte der Redner aus, es genüge nicht, kollektive Maßnahmen zu treffen, daß ein Krieg nicht ausbreche, oder, wenn er entstehe, beendet werde, sondern es müsse etwas geschehen, um die Kriegsursachen zu beseitigen.

Revision.

Der britische Vertreter berührte sodann in vorsichtigen Wendungen die Frage der Revision und betonte, daß sie nicht auf Grund aufgeregter nationaler Leidenschaften durchgeführt werden dürfe, daß man aber von den Möglichkeiten, die der Pakt biete, Gebrauch machen solle, wenn die Zeit für solche Veränderungen reif sei, und daß sie mit friedlichen Mitteln herbeigeführt werden müssen.

Neuverteilung der kolonialen Rohstoffe.

Sodann ging Sir Samuel Hoare zur Darlegung eines Vorschlages über, der sich auf die gerechte Verteilung der kolonialen Rohstoffe bezog. Gewisse Nationen besäßen einen Überschuß an solchen Rohstoffen, während andere, weniger begünstigte Völker diese Situation mit Besorgnis erfülle. Der Besitz kolonialer Rohstoffe, über den bestimmte Nationen verfügten, gebe Anlaß zur Furcht, daß auf diese Weise Monopole zum Schaden anderer Länder beständen. Diese Frage müsse untersucht werden. Nach der Auffassung seiner Regierung sei dieses Problem wirtschaftlicher Natur und nicht politischen und territorialen Charakters.

Eine solche Untersuchung erfordere aber Ruhe und Leidenschaftslosigkeit und sei in einer Kriegsatmosphäre nicht durchzuführen.

Abessiniens Vertreter spricht.

In der Nachmittagssitzung der Völkerbundversammlung sprach der abessinische Delegierte Hawariate. Die italienische Delegation mit Baron Aloisi an der Spitze blieb während seiner Rede im Saal. Der abessinische Vertreter begann seine längeren Ausführungen mit einer Huldigung für den Völkerbund und betonte, er werde nichts sagen, was irgend jemand kränken oder den Frieden dieser Versammlung stören könnte. Heute müsse es sich zeigen, ob die Bestimmungen des Völkerbundes und der verschiedenen Verträge Realität oder Täuschung seien. Die Abessinische Regierung sei bestrebt, ihre 3500 Jahre alte Kultur den Prinzipien der modernen Zivilisation anzupassen. Der Kaiser habe das Land für alle geöffnet und begrüße jedes Bestreben, die Reichtümer Abessiniens zu entwickeln.

Auf den Vorwurf der Sklaverei erwiderte der Redner, Abessinien habe diese Einrichtung nicht erfunden, sondern sie habe schon vorher bestanden. Vielfach habe die Sklaverei milderen Charakter getragen, als in der modernen Welt die Lage sogenannter freier Menschen. Seit dem Eintritt Abessiniens in den Völkerbund und der Thronbesteigung des Kaisers werde die Sklaverei streng bestraft, aber ihre Beseitigung erfordere Zeit.

Wenn ein Krieg ausbreche, so fuhr der Redner fort, würden alle farbigen Völker darin eine Bedrohung ihrer Existenz erblicken und ihr Glaube an die Mission Europas würde zerstört werden. Der Redner schloß mit dem Vorschlag, daß sogleich eine internationale Untersuchungskommission zur Feststellung der Wahrheit nach Abessinien gesandt werde. Der Kaiser sei bereit, jeden vernünftigen Vorschlag anzunehmen und dem weitgehenden Anspruch der Zivilisation entgegenzukommen. Abessinien vertraue sich dem Schutze des Völkerbundes an.

Der Vertreter Ungarns, General Tanczos, warf die Rüstunsfrage auf und betonte, das derzeitige Wettrüsten der meisten Nationen stehe in flagrantem Widerspruch zu dem Pakt und zu der Zusicherung in den Friedensverträgen. Ungarn habe allen Grund, in voller Offenheit die praktische Durchführung der Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Rüstungen zu verlangen.

*

Aussichtslose Lage in Genf.

Die Vermittlungsaktion des Fünferausschusses für den italienisch-abessinischen Streitfall ist bisher ergebnislos verlaufen. Der Vorsitzende des Ausschusses, de Madariaga, hat in der gestrigen Sitzung mitgeteilt, daß seine Besprechungen mit dem Vertreter Italiens, Aloisi, negativ verlaufen seien. Ein Bericht über die bisherigen Arbeiten des Ausschusses soll dem Völkerbundrat demnächst unterbreitet werden. In der englischen und französischen Delegation werden deshalb die Bemühungen für eine friedliche Beilegung des Konflikts für aussichtslos gehalten. Wie aus Paris berichtet wird, hat sich auch der französische Ministerpräsident außerordentlich pessimistisch geäußert.

Das Reich ist kein wehrloser Spielball mehr!

Die Proklamation des Führers.

Nürnberg, 12. September.

An einem strahlenden Herbstmorgen begann am Mittwoch der diesjährige Parteitag, der Parteitag der Freiheit. Durch das helle Blau des Himmels zogen Flugzeuggeschwader, ein prachtvolles Bild, wie ein Symbol: Zum ersten Male zogen Schützer deutscher Einheit und Ehre über den Giebeln, Türmen und Zinnen der alten Reichsstadt ihre Kreise. Über dem Eingang zur Kongreßhalle leuchtet in großen Buchstaben der Spruch des VII. Parteitages: „Für Deutschlands Freiheit, Ehr' und Wehr." Hundertausende wogten schon seit dem frühen Morgen durch die festlichen Straßen.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches betrat der Führer, begleitet von dem Stellvertreter Rudolf Heß, gegen 11 Uhr unter stürmischem Jubel die Festhalle. Gleichzeitig betraten die Gauleiter und die Spitzen der Partei den Raum. Drei SS-Führer brachten dann die Blutfahne und die Standarte Adolf Hitlers am Führer vorbei in die Festhalle. Die Versammlung erhebt sich nun, und das Niederländische Dankgebet klingt auf. Rudolf Heß tritt jetzt an das Rednerpult und begrüßt in seiner oft von brausenden Heilrufen und Beifall unterbrochenen Rede die Erschienenen und die Gäste, darunter die diplomatischen Vertreter des Auslandes mit dem polnischen und italienischen Botschafter, vielen Gesandten und Geschäftsträgern.

Gleich in den ersten Sätzen der Rede des Stellvertreters des Führers klingt der Gedanke des Parteitages auf, als er besonders die Vertreter der Wehrmacht begrüßt, die zum ersten Male als Vertreter des deutschen Volksheeres erschienen sind. Als Rudolf Heß die lange Leidenszeit, die furchtbare Geschichte Deutschlands nach Versailles darstellte, schollen immer lauter und greller Pfui-Rufe und Entrüstungsschreie durch den Raum. Heß endete, indem er sich zum Führer wandte:

„Deutschland ist frei, weil Sie sein Führer sind, Adolf Hitler!"

Gleichzeitig erhob er die Hand und das dreifache Sieg-Heil zu Ehren des Führers klang mächtig durch den Raum.

Nach Rudolf Heß begrüßte der Frankenführer Julius Streicher in einer kurzen Rede den Führer und die Versammlung. Er führte aus, daß man den Parteitag in Nürnberg nicht mit dem Verstande, sondern mit dem Herzen erleben müsse, um sein Wunder ganz zu empfinden. Darauf las der Gauleiter Adolf Wagner, wie in jedem Jahre, so auch diesmal die Proklamation des Führers vor.

Kampf gegen die Komintern-Hetze.

Die Proklamation des Führers an den Nürnberger Parteitag enthält etwa folgende Gedankengänge:

Wenn wir 1933 unseren Parteitag mit Recht als den des Sieges bezeichneten und vor zwei Jahren die Festigung der nationalsozialistischen Macht als wesentliches Merkmal der damaligen Zeit empfanden, dann dürfen wir die Kundgebung dieser Tage wirklich mit stolzester Befriedigung als den Reichsparteitag der Freiheit bezeichnen. Dem schwersten Fall Deutschlands entspricht die größte Wiederauferstehung! Und immer wieder empfinden wir dabei als das Wesentlichste die innere Erneuerung unseres Volkes, sowie die Wiederherstellung der politischen und damit auch menschlichen Ehre der Nation.

Blick in die unruhige Welt.

Sie alle werden meine Gedanken verstehen, wenn ich Sie bitte, in dieser feierlichen Stunde den Blick von dieser Halle über das deutsche Volk hinweg in die große Welt zu lenken. Unruhe und Unsicherheit sind die wesentlichsten Eindrücke einer solchen Betrachtung. Das Recht ist schwach, und der Schein regiert die Welt. Wehe dem aber, der selbst schwach ist! Sein Reichtum liefert dem Starken am Ende sogar noch die moralische Begründung für das Recht, ihn zu unterwerfen. Indem man Sklaven befreit, werden Sklaven gemacht, indem man Klassen vernichtet, Klassen geboren.

Wir Deutsche aber können nunmehr mit tief-innerer Ruhe dieser Betrachtung nachgehen, denn das Reich ist kein wehrloser Spielball mehr, kein Objekt mehr fremden Übermutes, sondern gesichert. Und nicht gesichert durch Verträge, Pakte, Interessenabkommen und Vereinbarungen, sondern gesichert durch den entschlossenen Willen der Führung und die tatsächliche Kraft der Nation.

Im übrigen aber können wir diese ruhige Sicherheit um so mehr empfinden, als das deutsche Volk und seine Regierung keine andere Absicht haben, als in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn zu leben.

So wie aber das Reich dank seiner neuen Wehrmacht inmitten einer waffendrohenden Welt einen starken Schirm und Halt besitzt, so nicht minder die Nation im Trubel politischer Wirrnisse und Spannungen durch den Bestand der Nationalsozialistischen Partei. Ihre Idee hat die Bewegung geschaffen und durch sie Deutschland vom Chaos, dem Ver- und Zerfall zurückgerissen. Alles was auch in diesem Jahre geschehen ist, verdankt die Nation ihr. Sie hat die geistigen Grundlagen für eine der größten Umwälzungen und Erhebungen geliefert, die die Weltgeschichte kennt und dereinst vermerken wird.

Es gibt keine glorreichere Rechtfertigung als die einfache Gegenüberstellung von drei Jahren ihrer Wirksamkeit mit dem Tun der 15 Jahre, die nun zurückliegen. Das Urteil der Geschichte wird kurz zusammengefaßt den Erfolg der 15 Jahre dereinst als für das Leben und die Zukunft der Deutschen Nation nur negativ, und die drei Jahre des Regiments der Nationalsozialistischen Partei als positivste Gestaltung neuen Lebens und neuer Entwicklung kennzeichnen.

Niemals trat die weltanschauliche erzieherische Mission der Bewegung schärfer in Erscheinung als in diesem letzten zurückliegenden Jahr. Es ist für uns eine stolze Genugtuung, das Hauptthema eines Kongresses gewesen zu sein, der in Moskau wochenlang die Revolutionierung, d. h. bolschewistische Unterwerfung der europäischen und außereuropäischen Völker unter die dünne Schicht einer jüdisch-bolschewistischen Clique theoretisch abhandelte. Mit Recht sah man in uns das Haupthindernis für die Weiterverbreitung und Durchführung dieser bolschewistischen Absichten in Europa.

„Wir besitzen die Gewalt und wir behalten sie."

Die Nationalsozialistische Partei hat in einem 15 jährigen Kampf den Kommunismus in Deutschland so zu Boden geworfen, daß er — abgesehen von den jüdischen Drahtziehern — nur noch in den Köpfen weniger unbelehrbarer Narren oder Phantasten herumspuckt. Wir geben uns aber dennoch keiner Täuschung hin, daß diese Gefahr nach wie vor eine latente ist, und für die nächste Zeit bleibt. Wir sind daher zu jeder Stunde und zu jeder Aktion gewaffnet. Die Partei ist auch eine „streitbare" und sie hat bisher noch jeden ihrer Gegner zu Boden geworfen.

Unsere Gegner haben 15 Jahre Zeit gehabt, und vor dem schon mehr als 50 Jahre, um ihre Fähigkeiten zu beweisen. Sie haben Deutschland moralisch, politisch und wirtschaftlich verkommen lassen. Wir haben mit ihnen daher überhaupt nicht mehr zu sprechen. Wir besitzen die Gewalt, und wir behalten sie, und

wir werden nicht dulden, daß irgend jemand versucht, gegen diese Gewalt etwas zu organisieren, sondern wir werden jede Entscheidung treffen in dem Augenblick, in dem sie sich ankündigt!

Weil wir wissen, wie lächerlich gering die Zahl unserer Gegner ist, werden wir — als die allein Beauftragten des deutschen Volkes — sie zurückschlagen, wo immer sie es wagen, auch nur in Erscheinung zu treten. Unsere größten Feinde in der Welt schenken ihnen das wärmste Wohlwollen. Es ist das Zeichen für die gänzliche Verkennung der Mentalität der Deutschen Nation, daß man auf beiden Seiten glaubt, durch ein solches Bündnis einen Staat erschüttern zu können, dessen Führung von vornherein bewußt die nationale Ehre in den Vordergrund aller ihrer Handlungen stellt.

Denn es ist für die nationalsozialistische Bewegung die größte Empfehlung, daß sie diese internationale Protektion nicht besitzt.

In unserem 15jährigen Kampf um die Macht in Deutschland lernten wir drei Gegner als die hauptsächlichsten Träger des Verfalles kennen. Sie bedingen sich gegenseitig und sind alle gleich Schuld am deutschen Zusammenbruch.

1. Der jüdische Marxismus und die mit ihm verwandte parlamentarische Demokratie.
2. Das politisch und moralisch verderbliche Zentrum und
3. gewisse Elemente eines unbelehrbaren dumm reaktionären Bürgertums.

Fünfzehn Jahre lang mußten wir uns mit diesen drei Erscheinungen abraufen. Wir hatten dabei Gelegenheit, sie durch und durch kennen zu lernen. Der Nationalsozialistische Staat wird nunmehr seinen Weg in der Überwindung dieser Gefahren weiterschreiten. Ich möchte dabei feststellen, daß der Kampf gegen die inneren Feinde der Nation niemals an einer formalen Bureaukratie oder ihrer Unzulänglichkeit scheitern wird, sondern dort, wo sich die formale Bureaukratie als ungeeignet erweisen sollte, ein Problem zu lösen, wird die Deutsche Nation ihre lebendigere Organisation an-

setzen, um ihren Lebensnotwendigkeiten zum Durchbruch zu verhelfen.

Partei, Staat, Armee, Wirtschaft, Verwaltung sind alle nur Mittel zum Zweck.

Der Zweck heißt: Erhaltung der Nation. Was der Erhaltung der Nation ersichtlich abträglich ist, muß beseitigt werden. Ein Feind des Nationalsozialistischen Staates, gleichgültig ob innen oder außen, darf in Deutschland keine Stelle wissen oder finden, die ihm mit Verständnis oder gar mit Hilfe zur Verfügung steht.

Stark durch eiserne Grundsätze.

Wir leben inmitten einer turbulent gewordenen Welt. Nur eiserne Grundsätze und ihre rücksichtslose Befolgung werden uns stark machen, um nicht auch Deutschland in das bolschewistische Chaos versinken zu lassen, das wir an vielen Stellen bedrohlich und warnend zugleich erkennen. Daß unsere Gegner diese Prinzipien nicht lieben, ist verständlich. Daß man sie heute — außerhalb Deutschlands — noch nicht überall erkennt, und zwar als einzig richtig und notwendig erkennt, braucht uns nicht zu beunruhigen.

Denn die Welt steht vielleicht schon in kurzer Zeit nicht mehr vor der Frage, ob ihr diese Prinzipien sympathisch sind oder nicht, als vielmehr vor der Wahl, entweder in die bolschewistische Menschheitskatastrophe zu stürzen, oder mit gleichen oder ähnlichen Methoden sich vor ihr zu retten.

Diese Entschlossenheit, bestimmte Gefahren unter allen Umständen und schon im Keime zu ersticken, wird, wenn es jemals nötig sein sollte, auch davor nicht zurückscheuen, Funktionen, für die ersichtlich der Staat — weil seinem innersten Wesen fremd — nicht geeignet ist, auf dem Wege der Gesetzgebung den Einrichtungen zu übertragen, die für die Lösung einer solchen Aufgabe besser geeignet erscheinen! Allein darüber entscheidet ausschließlich der Wille der Führung und nicht der Wille der einzelnen. Unsere Kraft liegt in unserer Disziplin.

Gegen die politisierenden Kirchen.

Die Partei hatte weder früher noch hat sie heute die Absicht, in Deutschland irgendeinen Kampf gegen das Christentum zu führen. Sie hat im Gegenteil versucht, durch die Zusammenfassung unmöglicher protestantischer Landeskirchen eine große evangelische Reichskirche zu schaffen, ohne sich dabei im geringsten in Bekenntnisfragen einzumischen. Sie hat weiter versucht, durch den Abschluß eines Konkordats ein für beide Teile nützliches und dauerndes Verhältnis mit der katholischen Kirche herzustellen, sie hat sich endlich bemüht, die Organisationen der Gottlosen-Bewegung in Deutschland zu beseitigen, und sie hat in diesem Sinne auch unser Leben gesäubert von unzähligen Erscheinungen, deren Bekämpfung ebenso die Aufgabe der christlichen Bekenntnisse ist oder wäre. Der Nationalsozialistische Staat aber wird unter keinen Umständen dulden, daß auf irgendwelchen Umwegen die Politisierung der Konfessionen entweder fortgeführt oder gar neu begonnen wird. Und hier möge man sich über die Entschlossenheit der Bewegung und des Staates keiner Täuschung hingeben! Wir haben den politischen Klerus schon einmal bekämpft und ihn aus den Parlamenten herausgebracht, und das nach einem langen Kampf, in dem wir keine Staatsgewalt und die andere Seite die gesamte hatte.

Heute haben wir aber diese Gewalt und werden den Kampf für diese Prinzipien leichter bestehen können. Wir werden auch diesen Kampf nie kämpfen als einen Kampf gegen das Christentum oder auch nur gegen eine der beiden Konfessionen. Aber wir werden ihn dann führen zur Reinhaltung unseres öffentlichen Lebens von jenen Priestern, die ihren Beruf verfehlt haben, die Politiker hätten werden müssen und nicht Seelsorger. Wir werden ihn führen zur Entlarvung jener, die behaupten, daß das Bekenntnis in Gefahr sei, während sie sich selbst je nach Opportunität von dem Bekenntnis leider nur allzu frei wissen. Ich brauche nicht zu versichern, daß wir Nationalsozialisten diesen Kampf wirklich nicht wollen. Denn wir sehen die jüdisch-bolschewistische Gefahr, wie sie sich über der heutigen Welt erhebt, zu klar, um nicht zu wünschen, alle Kräfte zu ihrer Bekämpfung zusammenzufassen. Ein Sieg des Kommunismus würde das Problem der 26 antiquarischen Landeskirchen genau so wie das der katholischen Zentrumspolitik sehr schnell gelöst haben. Die „streitbaren Kirchen" haben jedenfalls überall dort, wo der Bolschewismus zur Macht kam, ein wesentlich unrühmlicheres Bild geboten als die „streitbare" nationalsozialistische Bewegung in Deutschland, die mit ihren zahllosen Märtyrern die kommunistischen Mord- und Brandstifter zu Paaren getrieben hat.

Die dritte Gruppe unserer Widersacher ist an sich nur pathologisch zu werten. Es sind Menschen, die nun einmal eingesehen haben, daß der heutige Staat und die Nation in der Stellung ihrer Aufgaben und dem Tempo und der Größe ihrer Erfüllung außer Verhältnis zu ihrer geistigen und willensmäßigen Beliebtheit stehen. Statt aber nun das Überflüssige ihrer Existenz zu begreifen, beten sie zu ihrem alten Gott, er möge die Zukunft in die Vergangenheit verwandeln. Soweit sie solchen Sehnsüchten im stillen frönen, haben wir keine Veranlassung, sie in ihren Erinnerungen zu stören. Versuche aber, traditionsgebundene Gemeinschaften allmählich in Lautsprecher für ihre heimlichen Wünsche auszubauen, werden wir schnell und gründlich beseitigen. Das deutsche Volk will diese Musik nicht hören. Es verehrte wohl einst die Komponisten, aber es hat keinen Respekt vor den schlechten Epigonen und kleinen Dirigenten, die heute als letzte Gespenster bürgerlicher Herkunft herumgeistern.

Alle diese Erscheinungen sind nur einig im Negativen. Allein ihnen ist nicht auch nur die geringste gemeinsame Idee zu eigen. Und wo würde Deutschland hinkommen, wenn dieses Sammelsurium jemals wieder zu Einfluß und Bedeutung gelangen könnte?

Deutschland: Eine Einheit, ein Wille.

Das Wertvollste ist und bleibt die Bewegung, die die Nation zu einer Einheit zusammenfaßte und ihr Wollen in einem einzigen Willen in Erscheinung treten läßt. Welche Sicherheit und welche Ruhe beherrscht unser heutiges Deutschland. Wohin wir um uns blicken, wir sehen überall Fermente der Dekomposition, die Elemente der Auflösung. Wurzellose jüdisch-internationale Wanderscholaren treiben sich in den Völkern herum, hetzen gegen jede gesunde Vernunft und peitschen die Menschen gegeneinander auf. Und wir sehen die Folgen. In einer Welt, die eigentlich im Überfluß leben müßte, herrscht Not.

Es ist ein Triumph für die Wirksamkeit des nationalsozialistischen Regimes, daß es ihm gelungen ist, einem Lande, das 15 Jahre lang bis aufs Blut ausgepreßt wurde, die Existenzmöglichkeit zu erhalten, die Arbeitslosen zu vermindern, so daß wir heute besser dastehen als manche der reichen Länder der Erde.

Deutschland ist frei geworden.

Die Proklamation des Führers gibt sodann eine kurze Darstellung der Entwicklung von Partei, Staat und Wirtschaft im vergangenen Jahr und geht auf die Aufgaben für die Zukunft ein. Wir entnehmen diesen Abschnitten der Proklamation folgende Sätze: Die Partei hat sich in diesem Jahr außerordentlich gefestigt. Zahlreiche Stellen des Staates wurden mit zuverlässigen Parteigenossen besetzt. Das Vordringlichste dieser inneren Parteiarbeit war die Absteckung der neuen Arbeitsgebiete.

An der Spitze stand vor allem die Vertiefung der Erkenntnis, daß mit dem Wiederaufbau der Armee der Nationalsozialistische Staat eine neue Säule mit besonderer, ihr allein vorbehaltener Aufgabe erhalten hat. Dies führte nicht nur zu einer scharfen Umreißung der Aufgabengebiete der Bewegung, sondern auch zur Liquidierung derjenigen Einrichtungen, die durch den Zug dieser Entwicklung in Zukunft eine Störung der Ordnung bedeutet haben würden.

Das Reich ist in immer steigendem Ausmaß dem Nationalsozialismus verfallen. Deutschland ist frei geworden. Mit dem 16. März hat die Nationalsozialistische Regierung der Deutschen Nation aus eigener Kraft die Gleichberechtigung gegeben. Die Arbeitsdienstpflicht wurde eingeführt.

Keine neue Inflation!

Wir können heute darüber sprechen: Das Jahr 1934 brachte uns leider eine sehr schlechte Ernte. Wir sind noch jetzt durch sie belastet. Aber trotzdem ist es uns gelungen, die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigen Nahrungsmitteln sicherzustellen.

Wir waren auch in diesem Jahre, und werden es genau so in der Zukunft sein, des unverrückbaren Willens, das deutsche Volk nicht in eine neue Inflation hineintaumeln zu lassen. Dazu muß aber heute noch jede Lohnerhöhung genau so wie jede Preissteigerung führen.

Wenn daher auch jetzt gewissenlose Egoisten oder gedankenlose Dummköpfe aus irgend einer Verknappung das Recht zu Preissteigerungen ableiten, werden wir solche Elemente von jetzt ab mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit angreifen. (Starker Beifall) und nicht davor zurückschrecken, wenn es im Guten nicht geht, sie durch das Konzentrationslager dem nationalen Gesamtinteresse gleichzuschalten und diesem anzupassen.

Wir gedenken aber nicht nur keine neuen Schulden zu machen, sondern wir haben im Gegenteil unsere internationalen Schulden wesentlich vermindert. Dabei ist es uns gelungen, bei den Auslandsverschuldungen die Zinssätze zum Teil zu erniedrigen und ebenso auch die innerdeutschen Zinssätze zu senken.

Um die uns fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe einzukaufen, hat die Regierung versucht, den deutschen Export aufrecht zu erhalten. Und tatsächlich ist die Beteiligung Deutschlands am internationalen Handel trotz des jüdischen Weltboykotts in keinem größeren Umfange zurückgegangen als der Außenhandel der anderen Länder auch. Soweit aber unser Export nicht die Mittel zum Ankauf der uns notwendigen Rohstoffe und Lebensmittel zur Verfügung stellt, haben wir uns entschlossen,

durch die Produktion eigener Werkstoffe Deutschland vom Import unabhängig zu machen.

Und zwar handelt es sich hierbei nicht um „Ersatzstoffe", sondern um vollständig ebenbürtige, gleiche oder neue Stoffe. Parallel damit fand eine großzügige territoriale Neuordnung unserer Industrie statt. In derselben Zeit wandte die Regierung ihr Augenmerk der

Entwicklung des Verkehrs

zu. Alle begonnenen Projekte wurden weitergeführt, neue große Aufgaben sind hinzugekommen. Insoweit aber unsere Bemühungen nicht in der Lage waren, dem einzelnen Menschen einen ausreichenden Verdienst zu geben, und die infolge zu geringer Löhne noch übrig gebliebene Not andauert, hat die großartige Organisation unseres sozialen Hilfswerks versucht, helfend einzuspringen. Wenn in Sowjetrußland mit kaum 15 Menschen auf dem Quadratkilometer Millionen vor dem Verhungern sind, und unzählige auch fortgesetzt des Hungers sterben, dann ist die Tatsache, daß es gelungen ist, nur auf unsere eigene Kraft bauend, 137 Menschen auf dem Quadratkilometer zu ernähren, etwas Wunderbares. (Beifall) Im übrigen sind wir selbst nie mit unseren Leistungen zufrieden und unser Ziel ist, für das Wohlergehen des deutschen Volkes immer und immer wieder neue Anstrengungen zu unternehmen, und ich möchte hier jenen Kritikern, die auf jeden Mißerfolg begierig lauern, folgendes sagen: Wer sehr viel schießt, wird auch einmal oder das andere Mal danebenschießen. Nur wer in seinem Leben überhaupt noch nie geschossen hat, kann beeiden, auch nicht einen Fehlschuß getan zu haben. (Starker Beifall) Sicher aber ist, das größere Anstrengungen noch nie gemacht worden sind, ein Volk vom Abgrund seines wirtschaftlichen, staatlichen und moralischen Verfalls zurückzureißen, und dies setzt uns auch die Aufgabe fest für das vor uns liegende Jahr.

Wir werden wieder einen scharfen Angriff unternehmen auf die Zahl unserer Arbeitslosen.

Wir werden uns wieder bemühen, das Verhältnis zwischen Arbeit und Lohn aufrecht zu erhalten, und wir werden vor nichts zurückschrecken, Elemente der Störung, ganz gleich wo sie sich zeigen und wie sie sind, den Interessen der Nation zu unterwerfen. Wir werden das gewaltige soziale Werk unserer Arbeitsfront weiterführen.

Wir werden das Deutsche Reich in seinem Heere stärken,

um so aus ihm immer mehr einen sicheren Hort des europäischen Friedens und damit der europäischen Kultur zu machen. (Lebhafter Beifall.) Wir werden alle in Angriff genommenen Arbeiten fortführen und ergänzen durch Neuanstrengungen, um Deutschland wirtschaftlich lebensfähig zu erhalten und in seinem Lebensstandard zu verbessern.

Wir werden aber vor allem die Bewegung als die Quelle unserer Kraft innerlich festigen und wir werden in ihrem Sinne fortfahren in der Erziehung der deutschen Menschen zu einer wirklichen Gemeinschaft. Wir sind überzeugt, daß diese letzte Aufgabe unsere schwerste ist. Sie hat am meisten mit Vorurteilen zu kämpfen, ist am meisten belastet durch die Ergebnisse und schlechten Traditionen einer langen Vergangenheit und leidet am meisten unter dem Zweifel der Kleinmütigkeit.

Allein das, was uns auf diesem Gebiet bisher schon gelungen ist, berechtigt uns zu der festen Zuversicht, daß die Aufgabe einst ihre letzte Lösung erfährt, allerdings, dies wird nie ein Gut sein, das, einmal erworben, träge aufbewahrt werden kann. Wir wollen nicht in den Irrtum verfallen, zu meinen, daß man einmal Nationalsozialist wird, um es damit dann ewig zu bleiben.

Nationalsozialist ist nur der, der sich unentwegt der Idee verpflichtet fühlt, ihr dient, und für sie wirbt.

Denn was wir an uns in langem, gemeinsamem Kampf innerlich erlebt haben, müssen wir den kommenden Generationen stets aufs neue lehren, sollen sie nicht in Kürze die Erfahrungen der Vergangenheit vergessen haben. Dazu wollen wir uns, meine Parteigenossen und -Genossinnen, an diesem 7. Parteitag der Bewegung schärfer als je zuvor zur Erkenntnis durchringen, daß die Nationalsozialistische Partei eine ewige und ununterbrochene Mission der Erziehung unseres Volkes und damit ihrer fortgesetzten eigenen Bewährung zu erfüllen hat. (Lebhafter Beifall.) Der Parteitag 1935 findet in einer bewegten Zeit statt.

da der bolschewistische Jude in Moskau nach einer neuen Kampfansage der Welt die Zerstörung predigt, wollen wir Nationalsozialisten fester unser Herrschaftsbanner fassen

und es vor uns hertragen mit dem heiligen Entschluß, gegen den alten Feind zu kämpfen, ohne Sorge um unser Leben, auf daß Deutschland seine Ehre und die Freiheit sich bewahre und damit die Grundlage des Lebens der Zukunft.

Es lebe das Deutsche Reich!

Es lebe die Nationalsozialistische Bewegung!

(Sekundenlange Stille, dann stürmisch ausbrechender, nicht endenwollender Beifall und brausende Heilrufe.)

Steinerner Zeuge des Freiheitsjahres.

Weiherede des Führers bei der Grundsteinlegung zur Kongreßhalle.

Auf dem weiten Platz, auf dem sich in acht Jahren die neue Kongreßhalle erheben wird, wurde am Mittwoch nachmittag durch den Führer im Beisein der Spitzen der Partei und Wehrmacht der Grundstein zur Kongreßhalle gelegt. Der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg Liebel hielt die Eröffnungsansprache, in der er die Geschichte des Bauplanes zusammenfaßte und mit den Worten schloß:

Der Bau, der in den kommenden Jahren hier aus dem Boden wächst, wird zu einem Kult- und Weiheraum des deutschen Volkes werden, der in seiner erhabenen Formgebung den Zusammenschluß dieses deutschen Volkes um seinen Führer in hehrster Form versinnbildlicht, in Jahrtausenden verkünden wird.

Nach Schluß der Rede nahm

der Führer

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Vor 16 Jahren fand die geistige Grundsteinlegung einer der größten und entscheidensten Erscheinungen des deutschen Lebens statt. Als wir wenige Männer damals den Entschluß faßten, Deutschland aus den Fesseln seiner inneren Verderber zu lösen und von dem Joch der äußeren Knechtschaft zu befreien, war dies einer der kühnsten Entschlüsse der Weltgeschichte. Dieses Vorhaben ist nach einem nunmehr 16jährigen schweren Ringen zum entscheidenden geschichtlichen Erfolg geführt worden.

Eine Welt von inneren Widersachern und Widerständen wurde überwunden, und eine neue Welt ist im Begriffe zu entstehen. An diesem heutigen Tage setzen wir dieser neuen Welt des deutschen Volkes den Grundstein ihres ersten großen Denkmals. Eine Halle soll sich erheben, die bestimmt ist, die Auslese des Nationalsozialistischen Reiches für Jahrhunderte alljährlich in ihren Mauern zu versammeln. Wenn aber die Bewegung jemals schweigen sollte, dann wird noch nach Jahrtausenden dieser Zeuge hier reden.

Inmitten eines heiligen Haines uralter Eichen werden dann die Menschen diesen ersten Riesen unter den Bauten des Dritten Reiches in ehrfürchtigem Staunen bewundern. In dieser Ahnung setze ich den Grundstein der Kongreßhalle der Reichsparteitage zu Nürnberg im Jahre 1935, dem Jahre der von der Ntionalsozialistischen Bewegung erkämpften Freiheit der Deutschen Nation."

In der Urkunde, die in den Grundstein eingemauert wurde, heißt es: Den Grundstein zu dieser Kongreßhalle legte heute, am 11. September des dritten Jahres der Nationalsozialistischen Revolution und im 1935sten christlicher Zeitrechnung, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Möge es diesem gewaltigen Bau, dessen Grundstein während des siebenten Reichsparteitages der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, des Parteitages der Freiheit, gelegt wurde, dereinst beschieden sein, auf Jahrtausende hinaus dem Parteikongreß der NSDAP eine Stätte zu bieten und damit dem deutschen Volke zu dienen.

Mit erhobener Rechten wohnten die Zeugen der Grundsteinlegung dem festlichen Akt bei. Als die Musik verklungen war, begleitete der Führer mit weithin schallender Stimme seine drei Hammerschläge mit den Worten: Stehe fest und rede als ein ewiger Zeuge.

Der gestrige Tag fand seinen Abschluß durch eine große Kulturtagung im Opernhaus, die Reichsleiter Alfred Rosenberg leitete. Auch auf dieser Kulturtagung hielt der Führer eine längere Rede, die wir morgen zum Abdruch bringen werden. In ununterbrochener Folge trafen abends die Sonderzüge der politischen Leiter ein. Immer mehr gleicht die ganze Stadt Nürnberg einem gewaltigen Heerlager, dessen Ausmaße alles bisher Vorstellbare übertreffen.

Aufstandsversuch in Portugal.

Wie DNB aus Lissabon drahtet, wurde am Dienstag ein Aufstandsversuch gegen die Regierung unternommen, der jedoch im Keim erstickt werden konnte. Der Marineoffizier Mendez Norton versuchte, die Mannschaft des Kreuzers „Bartholomä Diaz" zur Rebellion zu veranlassen. Der Kreuzerkommandant ließ ihn aber verhaften und an Land bringen, wo er ins Gefängnis eingeliefert wurde. So kam man auf die Spur einer Verschwörung, die es bereits fertig gebracht hatte, verschiedene regierungsfreundliche Personen zu verhaften. Die Regierung hat ihrerseits wieder eine Anzahl Verhaftungen vornehmen lassen. Die Zitadelle, in der der Staatspräsident wohnt, und alle wichtigen öffentlichen Gebäude werden streng bewacht. Im Lande herrscht völlige Ruhe.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 12. September.

Trocken und heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres und trockenes Wetter mit stärkerer Erwärmung am Tage an.

Das silberne Pfändungs-Jubiläum.

Galgenhumor eines Steuerzahlers.

Daß es auch noch Leute gibt, die trotz aller Steuerlasten noch nicht den Sinn für Humor, wenn es auch nur Galgenhumor ist, verloren haben, bewies der 40jährige Stanisław Wachowicz, Inhaber einer kleinen Bildhauerwerkstatt am Posenerplatz. Im steten jedoch aussichtslosem Kampf mit den Steuerbehörden war W. bereits daran gewöhnt, daß seine Werkstatt mehr von dem Gerichtsvollzieher als von Kunden besucht wurde. Eines Tages, als die 25. Pfändung fällig war, setzte sich der geplagte Mann hin, zeichnete auf einem schönen weißen Bogen einen Lorbeerkranz mit einer 25 in der Mitte, klebte ein Steuersiegel darunter und versah das so angefertigte Diplom mit einer entsprechenden Widmung. Dann schrieb er an den Vorsitzenden der Schätzungskommission des Finanzamts, daß er sich anläßlich der bei ihm stattfindenden 25. Pfändung veranlaßt sehe, dem Finanzamt anliegendes Diplom zu überreichen. Er verzichte, wie er in dem Schreiben bemerkte, auf eine Festrede, um nicht ins Gefängnis zu wandern.

Das Diplom sowohl wie das Schreiben wurde ihm vom Finanzamt sehr übel genommen und man erstattete gegen ihn wegen Verhöhnung der Finanzbehörde und groben Unfugs Anzeige. Unser Bildhauermeister wurde nun vor den Kadi zitiert und brachte zur Verhandlung einen ganzen Arm voll Akten mit, um den Beweis zu führen, daß bei ihm tatsächlich 25 Pfändungen vorgenommen wurden und er als kleiner Handwerker im Laufe von 5 Jahren 6500 Złoty an Steuern bezahlt habe. Das Gericht verzichtete jedoch auf diese Beweisführung und verurteilte den Angeklagten, trotz seiner Beteuerung, daß er es mit dem Diplom nicht so schlimm gemeint habe, zu einer Geldstrafe von 40 Złoty.

§ **Die Arbeitslosenzahl in Polen.** Am 2. September wurden in Polen 275 661 Arbeitslose gezählt, d. i. um 7754 weniger als in der Vorwoche. In Warschau waren 19 105 Arbeitslose (— 997), in Lodz 23 027 (— 649), in Oberschlesien 108 916 (— 1808) registriert.

§ **Zu Ausschreitungen kam es heute morgen gegen 6 Uhr** in der Promenadenstraße vor der Fabrik Pasamon. Vor etlichen Wochen war in dem genannten Unternehmen ein Streik ausgebrochen wegen nicht erfolgter Lohnzahlungen. Die Fabrikleitung entließ darauf die Streikenden und stellte neue Arbeiter ein. Als diese heute morgen zur Arbeitsstätte wollten, versuchten die Entlassenen dies zu verhindern. Es kam zu Zusammenstößen, denen erst die herbeigerufene Polizei ein Ende machte. Zahlreiche Verhaftungen von Ruhestörern wurden vorgenommen.

§ **Eine Warnung** erläßt die Gesundheitsabteilung der Stadtverwaltung, indem sie auf das Verbot hinweist, leicht verderbliche Lebensmittel in das Schaufenster zu stellen. Besonders Lebensmittel, die in zubereitetem Zustand (gekocht, gebraten usw.) ausgestellt werden, sind in den Schaufenstern der Verstaubung ausgesetzt und können leicht verderben. Daher wird auf das Verbot der Ausstellung derartiger Waren besonders aufmerksam gemacht.

§ **Ein Betrugsprozeß** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 31jährige Schlosser Teodor Neumann von hier. N. wurde aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht zur Verhandlung vorgeführt. Anfang November v. J. eröffnete der Angeklagte eine Werkstatt zur Herstellung von Fahrradteilen. Seine eigenen Barmittel betrugen 4000 Złoty, mit denen er die zur Führung der Werkstatt erforderlichen Maschinen und Werkzeuge ankaufte. Nachdem er einige Wochen gearbeitet hatte, versuchte er den Betrieb zu erweitern und da er selbst kein Bargeld mehr besaß, begann er Darlehen aufzunehmen. In dem Danziger Kaufmann Ilja Wolfsohn fand er mit 3000 Złoty den ersten Geldgeber. Als Sicherstellung des Geldes übereignete er die Maschinen und teilweise auch das Werkzeug dem W. Einmal damit den Anfang gemacht, begann er immer wieder neue Geldgeber zu suchen, bis schließlich die geliehenen Beträge die Höhe von 16 000 Złoty erreichten. Obwohl Wolfsohn für sein Darlehen sich durch die Übereignung der Werkstatteinrichtung gesichert hatte, verkaufte N. an die anderen Geldgeber die Maschinen bezw. gab diese auch ihnen als Sicherheit. Dem Landwirt Josef Witterstein verkaufte er z. B. verschiedene Maschinen für die Summe von 3500 Złoty. Einen Ingenieur wiederum nahm er als Teilhaber mit 8000 Złoty auf, wobei derselbe kurz nachdem er dem Angeklagten das Geld ausgezahlt hatte, die Feststellung machte, daß von der ganzen Werkstatt dem N. überhaupt nichts mehr gehörte. Schließlich erstatteten die geschädigten Gläubiger gegen den „Fabrikbesitzer" Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte, der bereits einmal wegen Diebstahls zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, zur Schuld, verteidigt sich jedoch damit, daß er die Darlehen nicht für seine persönlichen Zwecke, sondern für sein neues Unternehmen verbraucht habe. Von den Gläubigern, die als Zeugen vom Gericht vernommen werden, haben nur einige kleine Beträge zurückerhalten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach Schluß der Beweisaufnahme zu 1½ Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren.

§ **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich auf der fr. Wilhelmstraße (Jagiellońska), wo ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammeprallten. Während die beiden Fahrer mit leichten Verletzungen davonkamen, wurden die Räder schwer beschädigt.

§ **Falschspielern** fiel eine im Hause Prinzenhöhe (Lubelska) 26 wohnhafte Frau in die Hände, der von den Betrügern 15 Złoty abgenommen wurden. Als die Falschspieler die Flucht ergriffen hatten, meldete die Frau ihren Verlust der Polizei.

§ **Gefaßter Fahrraddieb.** Am Dienstag abend hatte der Mechaniker Leon Kowalski im Hause Schillerstraße (Paderewskiego) 1 etwas zu erledigen und nahm sein Fahrrad bis in den ersten Stock des Treppenflurs mit, um es vor einem Diebstahl zu sichern. Trotzdem er nur ganz kurz Zeit in einer Wohnung zu tun hatte, war das Rad bei seiner Wiederkehr verschwunden. Der Mechaniker eilte auf die Straße und sah, wie der Dieb mit seinem Rade nach dem Bülow-Platz zu abfuhr. Der Täter kam jedoch nicht weit, da die Hose sich in dem Zahnrad verfangen hatte. So konnte er festgenommen werden. Bei dem Diebe handelt es sich um einen Mann namens Faskulski, der ein Bund Dietriche bei sich hatte und als Fahrraddieb bekannt ist.

☐ **Crone** (Koronowo), 11. September. Am letzten Sonnabend versammelten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Crone der Deutschen Vereinigung zu einer kurzen Wahlbesprechung im Saale des Grabina-Wäldchens. Nach lehrreichen Aufklärungen des Vorsitzenden über die Wahlen wurde die Versammlung geschlossen. Da der Wirt freundlicherweise seine Kapelle zur Verfügung gestellt hatte, blieben die Erschienenen noch beisammen. Während der Tanzpausen unterhielt die Gefolgschaftsjugend die älteren Mitglieder mit einigen lustigen Liedern und Tanzspielen.

q **Gnesen** (Gniezno), 11. September. Diebe drangen in einer der letzten Nächte bei dem Landwirt Michalak in Wełnica bei Gnesen in die Kellerräume und stahlen ½ Zentner Dauerwurst, 20 Pfund Räucherspeck und ein Vorderrad aus einem Fahrrade.

Ein Unglücksfall ereignete sich in Zieleń. Die 77 Jahre alte Frau Słomowicz hatte sich mittels einer Leiter auf den Hausboden begeben wollen, um Mehl zu holen. Als sie ungefähr 3 Meter hoch gestiegen war, wurde der Greisin plötzlich schwindelig und sie stürzte herunter, und zwar so unglücklich, daß sie auf der Stelle tot war.

ss **Gnesen,** 11. September. Auf der Chaussee zwischen Strzeszewo und Paszynko bei Wreschen ereignete sich ein Vorfall, der deutlich die erschreckende Verwilderung der Jugend zeigt. Als dort der 11jährige Wacław Kaźmierczak vom Felde seines Vaters nach Hause ging, traten an ihn der 16jährige Zgórski und der 15jährige Urbaniak heran, warfen ihn zu Boden, knebelten ihn und banden ihn mit Schnüren. Darauf schleppten sie den Knaben an eine Weide und banden ihn dort mit Ketten fest. Zgórski kniete dann vor ihm nieder und verrichtete „Kriegsgebete", worauf er einen Revolver zog und auf Kaźmierczak schoß. Diesen Schuß hatte der Vater des Knaben gehört, der sein am Oberschenkel schwer verletztes Kind von den Fesseln befreite und ins Krankenhaus schaffte, wo ihm wahrscheinlich das Bein amputiert wird. Der rohen halbwüchsigen Burschen nahm sich die Polizei an.

z **Inowrocław,** 11. September. Am letzten Montag hatten sich zahlreiche Missionsfreunde aus unserer Gemeinde im Gemeindesaal in der Jakobstraße versammelt, um einen Vortrag, gehalten von Fräulein Müller, über die Tätigkeit der deutschen Blindenmission in Purlien anzuhören. Die Vortragende, selbst tätig auf der Missionsstation Isfahom, verstand es, in erschütternden Bildern die leiblichen und seelische Nöte des orientalischen Menschen vor Augen zu führen. Die Feierstunde schloß mit der Fürbitte für ein weiteres segensreiches Wirken unserer deutschen Blindenmission im Fernen Osten.

Wegen Ausgabe von falschen 10-Złoty-Münzen wurde im Dorfe Ostrowo Józef Frączyński von der Polizei verhaftet. Der Verhaftete scheint Mitglied einer Falschmünzerbande zu sein, die in letzter Zeit im Kreise Inowrocław eine große Anzahl falscher 10-Złoty-Münzen in Umlauf gebracht hat.

Zwei Knaben, der 9jährige Karwa und der 12jährige Krasny, fanden auf dem Felde eine Pflanze, deren Frucht einem Mohnkopfe ähnlich sah. In der Meinung, es handle sich um Mohn, aßen die Kinder die in der Frucht befindlichen kleinen Körner. Nach wenigen Minuten bildete sich in ihrem Munde Schaum, und als die Kinder nach Hause kamen, gebärdeten sie sich wie Tobsüchtige. Die herbeigerufenen Ärzte stellten bei den Knaben Vergiftung durch Giftpflanzen fest. Der Zustand der Kinder ist sehr bedenklich.

ꝏ **Posen,** 10. September. Seit längerer Zeit wurde das Kaffeehaus „Esplanade" am fr. Wilhelmsplatz fortgesetzt bestohlen, ohne daß es gelingen wollte, den oder die Diebe zu überraschen. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf eine Angestellte des Betriebes, namens Pogłodzińska, die vor einigen Monaten bei betrügerischen Manipulationen mit Kuchenrechnungen ertappt und entlassen worden war. Bei einer polizeilichen Haussuchung in ihrer Wohnung in der fr. Ritterstraße und in der ihres Bruders in der fr. Ziegenstraße entdeckte man ein großes Lager im „Esplanade" gestohlener Sachen, wie Teller, Gläser, Bestecks, Vasen usw., zu deren Bergung eine ganze Droschke erforderlich war. Die beiden Geschwister wurden festgenommen. Auch der Bräutigam der Pogłodzińska soll in die unsaubere Geschichte mit verwickelt sein.

ↀ **Pudewitz** (Pobiedziska), 11. September. Heute nachmittag entstand bei dem Stellmachermeister Malszewski beim Teerkochen ein großes Feuer. Bevor die hiesige Feuerwehr zur Stelle war, stand die ganze Stellmacherwerkstatt in hellen Flammen und wurde vollständig vernichtet. Das Gebäude war versichert.

ss **Tremessen,** 10. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde eine Kommission gebildet, die beim Schul- und Unterrichtsministerium vorstellig werden soll, daß die vom Jahre 1873 laufende dem hiesigen Gymnasium in Raten zu zahlende Unterstützung in Höhe von 80 000 Złoty infolge der schwierigen finanziellen Lage der Stadt niedergeschlagen wird. Beschlossen wurde, alle Stadtobjekte in einer Versicherungsgesellschaft zu versichern, eine Dampfpumpe für das Schlachthaus anzukaufen und 5000 Złoty Abzahlung für den Schlachthauskessel zu leisten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Das erste Weinlesefest in Polen.

Im südöstlichen Zipfel Polens gedeiht an den Ufern des Dnjestr ein Wein, dessen Anbau in den letzten Jahren besonders gepflegt und gefördert wurde. Das Klima ist dort sonnig und mild und es gedeihen auch Pfirsiche, Aprikosen und andere Obstarten besonders gut. In diesem Jahre wird zum ersten Male in Zaleszczyki, der einst deutschen Tuchmachersiedlung Walddorf, das Fest der Weinlese festlich begangen werden, dessen Schirmherrschaft vier polnische Minister übernommen haben. Sonderzüge und Fahrpreisermäßigungen ermöglichen den Besuch des Festes aus allen Gebieten Polens.

Wasserstand der Weichsel vom 12. September 1935.

Krakau — 1,47 (— 1,46), Zawichost + 1,65 (+ 1,36), Warschau + 1,31 (+ 1,30), Płock + 1,07 (+ 1,02), Thorn + 1,04 (+ 1,04), Fordon + 1,03 (+ 1,07), Culm + 0,85 (+ 0,89), Graudenz + 1,08 (+ 1,13), Kurzebrak + 1,33 (+ 1,36), Piekel — 0,47 (— 0,50), Dirschau — 0,47 (— 0,47), Einlage + 2,32 (+ 2,30), Schiewenhorst 2,52 (+ 2,58). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Wiedersehen mit Warschau.

Das war vor 15 Jahren, kurz nach der Errichtung des Polnischen Staates, als ich das erste Mal nach Warschau kam. Die Enttäuschung, die ich damals erlebte, war so groß, daß ich die Stadt etliche Jahre geradezu umging. Wenn ich durch Warschau hindurchfuhr, kürzte ich den Aufenthalt stets auf ein Mindestmaß ab, so daß ich fast immer nur den Bahnhof zu sehen bekam. Pech mit einem Hotel, in das ich während meines ersten Aufenthalts geraten war, die grauen Straßen, in denen hohe Mietskasernen standen, Bildergalerien, die zwar wertvolles Material, aber wenig Ordnung und kein System verrieten, schlechte Straßen, vorsintflutlich anmutende Verkehrsmittel — das alles war nicht dazu angetan, die Stadt in einem guten Lichte erscheinen zu lassen. Eine Hauptstadt, fragte ich mich — eine russische Gouvernementsstadt, grau und lieblos. — So schnell bei der Hand hat man sein Urteil, ohne zu bedenken, daß Warschau vier Weltkriegsjahre und zwei Bolschewistenkampfjahre hinter sich hatte, in denen es weder Zeit noch Geld gab, etwas für die Stadt zu tun.

Das war — wie gesagt — vor fünfzehn Jahren. Nach langer Pause hatte ich dann zwangsweise doch einmal längeren Aufenthalt zu nehmen und stellte mit Verwunderung eine erfreuliche Veränderung im Stadtbild Warschaus fest. Und jeder neue Besuch bestätigte mit Freuden die Entwicklung der Stadt, die eine Seejungfer, halb Frau, halb Fisch, mit Schild und Schwert im Wappen führt. Wer prüfend durch die Straßen fährt, muß feststellen, daß etwas von dem rätselhaften Fabelwesen im Charakter der Stadt steckt. Bei aller Entwicklung ins Moderne und Westeuropäische, die Warschau durchgemacht hat, liegt etwas Seltsames über dieser Stadt, das man nicht findet in anderen Hauptstädten europäischer Länder.

Klar zu deuten sind lediglich Schwert und Schild im Wappen. Viel Militär findet man hier in Warschau, viel Soldaten in den Straßen. In den Lokalen sieht man zahlreiche Offiziere, stattlich und wohlgepflegt. Die 15 Jahre sind nicht nutzlos verstrichen, man hat gut gewählt und gesiebt.

Das einst so trübe Straßenbild hat sich aufgehellt, ist lichter und freundlicher geworden. Man hat abgeputzt, was allzu grau war. Neue Gebäude von erfrischender Glätte haben neben erneuerten Palästen Platz gefunden. In dem durch die Autos schwarz polierten Asphalt der Marszałkowska spiegeln sich die bunten Lichtreklamen. Die Geschäfte haben sämtlich eine Verjüngung durchgemacht. Sie tragen, wie die Damen, letzte Mode, etwas grell und ihre Reize sehr betonend. Die Läden haben neuzeitliche Auslagen und ansprechende Einrichtungen erhalten. Auffallend ist die große Anzahl von Konfektions-, Frucht- und Konfitürengeschäften. An Konditoreien herrscht ebensowenig Mangel wie an sauberen Speiselokalen und großen Hotels. Wolkenkratzer sind entstanden, prächtige Ministerialgebäude neben riesigen Wohnblocks.

Wo ist das alte Warschau geblieben, das mich vor Jahren noch so erschreckte? Die alten Straßenbahnen sind abgelöst durch neue Wagen. Breite und bequeme Autobusse verbinden die vielen sich gut entwickelnden Vorstädte mit dem Zentrum. Zwar gibt es noch eine große Zahl von Pferdedroschken, aber die Zahl der Autotaxen wächst mehr und mehr. Die Parkanlagen mit dem Łazienki-Park an der Spitze sind gepflegt und müssen jedes Auge erfreuen. Die Kirchen und Paläste sind nicht mehr wie vor 15 Jahren grau und verstaubt, die Sammlungen und Galerien sind geordnet und gepflegt.

Doch es ist etwas anderes, was dieser Stadt die besondere Note verleiht. Galerien, Kirchen und Paläste, moderne Hochhäuser, Autobusse und neuzeitliche Läden gibt es auch in anderen Hauptstädten. Was es dort nicht gibt, ist die Verbundenheit mit dem Lande, der enge Kontakt mit der Landbevölkerung, der Landwirtschaft, dem man auf Schritt und Tritt begegnet. Wo im Westen sieht man die kleinen Panje-Pferdchen durch die Hauptstraßen fahren mit den bescheidenen niedrigen Leiterwagen, ausgefüllt mit Stroh, auf dem Körbe mit Äpfeln, Pflaumen oder Eiern und Butter liegen? Wo sieht man Kutscher mit dicker Pelzweste, so wie sie vom Hof kommen, neben dem Pferde über die asphaltierten Straßen schreiten? Wo sieht man diese malerisch bunten Bauerntrachten neben den eleganten Erscheinungen der Hauptstadtbewohnerinnen dicht beieinander? Wo gibt es so viel Straßennamen, die eine enge Verbundenheit mit dem Lande beweisen? Der Sejm, der polnische Landtag, steht an der Wiejska-Straße, der Dorfstraße, die mitten in der Stadt liegt und heute alles andere als eine Dorfstraße ist. In der Chmielna-Straße, der Hopfenstraße, wächst kein Hopfen und auf der Pszenna-Straße blüht jedenfalls nicht der Weizen, der auf den Feldern zu blühen pflegt. Auf der Gęsia-Straße, der Gänsestraße, gibt es Martinsvögel gewiß nicht und auf der Kacza, der Entenstraße, schnattern vielleicht einige ungefiederte Enten. Autos hupen auf der Żabia, die heute keine Froschstraße mehr ist und in der Leśna gibt es keinen Wald.

Eng verbunden ist das Leben dieser Stadt mit dem Lande und diese Verbundenheit gibt ihr eine besondere Note. Wo in Westeuropa gibt es ein Café, das „Ziemiańska" (Land-Café) heißt? Hier in Warschau gibt es das; diese Stadt hat bei allem Vorwärtsstürmen, bei aller Entwicklung und dem Wunsch, den Anschluß an den Westen nicht zu verlieren, nicht die Verbindung mit dem Lande aufgegeben, das sie ernährt.

M. H.

Ihre Verlobung geben bekannt

Wanda Dreibach
Albert Lippert

Warszawa — Paulina

September 1935 — 6613

Zurückgekehrt

Sanitätsrat Dr. Szubert

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Sprechstunden 11—1 und 4—6

Dworcowa 14. 2759

Ich habe mein 6541

Rechtsanwaltsbureau

von Bydgoszcz nach Koronowo überführt. Die Kanzlei befindet sich in **KORONOWO, Rynek Nr. 25** (Haus: „Deutsche Volksbank")

Dr. Chr. Jurek, adwokat.

Erna Bergmann, Musiklehrerin
erteilt gründlichen 2677

Klavierunterricht.

Preise ermäßigt. **Zduny 4, Wohn. 4.**

Klee - Wolle Getreide Hülsenfrüchte

Walter Rothgänger,

Grudziądz. 5787

Fröbelkindergarten

Mazowiecka 22.

Aufnahme vorschulpflichtiger Kinder während der Vormittagsstunden vom 2. 9. ab und Mittwoch nachmittags von 4—6 Uhr.

6276 **Der Vorstand.**

Original-„Ruberoid"

Bestes u. billigstes Bedachungsmaterial
Seit 40 Jahren in allen Ländern bestens bewährt.
Sturmsicher, Geruchlos, Wetterbeständig
Bei größter Sonnenhitze kein Abtropfen.
Dachrinnen bleiben stets sauber.
Für jede Dachneigung verwendbar.
Große Isolierfähigkeit geg. Hitze u. Kälte.
„Ruberoid" erfordert in langen Jahren keine Erhaltungsanstriche.
Ermäßigung der Feuerversicherungsprämien, da „Ruberoid" Hardach ist.
Jede Rolle Original-„Ruberoid" trägt auf der Innenseite den Stempel „Ruberoid"

Impregnacja Sp. z. o. o.

6369 Ruberoidwerke

Bydgoszcz.



„ERIKA"

die erfolgreichste und meistverbreitete deutsche

Kleinschreibmaschine

in neuesten Ausführungen

zu haben bei: 6254

Skóra i S-ka.,

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Hauptgewinne der 33. Polnischen Staatslotterie

IV. Klasse (ohne Gewähr).

4. Tag vormittags.

100 000 zł Nr. 41064.
20 000 zł Nr. 70785.
10 000 zł Nr. 34200 58889 74108.
5000 zł Nr. 36146 101516 144336 172602.
2000 zł Nr. 30137 35130 60657 63076 64355 68383 69710 75467 75503 84973 85025 92897 94980 98118 118062 121255 126528 127459 134453 144436 175842 179707 182345.
1000 zł Nr. 2871 5130 12605 27501 33959 34912 36796 38533 40274 49074 48732 49658 55033 60027 71744 72151 74075 76097 75901 76784 79955 82993 84505 81537 93965 108228 115138 116758 121751 126248 127752 135846 144644 147100 157235 164681 166425 174606.

4. Tag nachmittags.

10 000 zł Nr. 55514 117632 124957 126328.
5000 zł Nr. 44297 62955 78532 113389 152977 155151 163202.
2000 zł Nr. 10788 18579 28946 57647 69748 70984 71589 72105 75335 86971 119180 124190 128970 132824 132977 143120 153842 154703 169733 174105 184527.
1000 zł Nr. 5766 6258 10507 20387 29827 34370 37308 37576 67990 70342 71009 72032 73737 76815 78588 81111 88472 91789 96675 96588 120648 123374 125830 130135 138640 139716 141020 164144 154941 155257 169914 177300 182554.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur **„Uśmiech Fortuny"** Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Zeglarska 31. feststellen.

Wer spendet wieder Fallobst fürs Kinderheim? Der Herbst ist da, der lange Winter kommt und wieder müssen wir von 15 bis 20 Zentner Obst **Mus** machen. Geld haben wir halt noch immer nicht. Herzlich bitte ich Freunde und Gönner mir zu helfen. 6465

Die Kindermutter
Toruńska 17.

Privatunterricht

in **doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben** erteilt Damen wie Herren, auch v. Lande, **zu mäßigem Honorar**

Frau J. Schoen,
Libelta 14, W. 4. 2804

Privat — billig. Wäsche wird sauber **gewaschen** u. **geplättet.** Szczewcik, Nakielska 24, Hof. 2578

Härten—Zementieren
führt aus 2492
Schlosserei Bydgoszcz, Bocianowo 31.

Pelzsachen 6551
neu sowie Reparaturen in u. außer dem Hause **Sw. Jańska 21, Wg. 1.**

Damenhüte
billigst **Dworcowa 30.** Umfassonieren 1,50. 2709

Spezielle Anfertigung
orthopäd. Schuhe.
L. Radetzki, Bydgoszcz, Gymnazjalna 6. 2498

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 6720 **und Goldarbeiter.**
Pomorska 35,
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

Parkwagen, Selbstfahrer,
Kabriolettwagen, sowie **Klagpwagen** offeriert billigst; auch werden **alte Kutschwagen** saub. und reell aufgearbeitet
Zimmer, 6614
Nakło n/N., Rynek 12.

Privat-
Mittagstisch
von älterer Dame ges. Offerten unter **G. 2810** an d. Geschst. d. Ztg.

Heirat

Geschäftsmann mit eign. Grundstück aus Deutschland sucht ein lustiges Mädel, das für Lebensmittelgesch. Interesse hat, zwecks bald.

Heirat

Offerten unter **B. 6594** an d. Geschst. dies. Zeitg.

Landwirt, 31 J., ev., v. schlank. Fig., 1,80 gr., dunkelbl., s. solide, strebsam, in intens. Wirtsch. tätig gew., a. größ. Wirtschaft (300 M.), wünscht mit verm. Mädchen zw. **Selbständigmachung** in Briefw. zu treten. Einh. a. i. gutg. Geschäft, Ankauf od. Pacht. Verm. 8000 zł, später mehr. Off. u. **L. 6574** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Handwerker
25 Jahre, evgl., **sucht Bekanntschaft** mit jg. Dame zwecks

Heirat

Anschr. unter **H. 6555** an den Verlag.

Gutsverwalter
Junggeselle, Ende 40, **wünscht hübsches und nettes Mädel zwecksbaldig. Heirat** kennen zu lernen.
Gefl. Bildofferte unter **S. 6497** an Gst. d. Ztg.

Nettes Fräulein vom Lande, ev., 26 J. alt, Aussteuer u. 800 zł bar, **wünscht Heirat** mit Herrn sich. Existenz. Off. **A. Knodel, Grudz.,** ul. Kwiatowa 29/31. 6512

Kaufmann
26 Jahre, evgl., **sucht Bekanntschaft** mit jung. Dame zwecks

Heirat

Anschriften mit Bild unter **G. 6554** an die Geschst. dies Zeitg. erb.

Die 3 neuen Typen

PHILIPS

44A, 525A, 947A

sind der Schlüssel zum
Radio-Empfang der ganzen Welt!

Verkauf und unverbindliche Vorführung beim autorisiert. Vertreter:

R. B. REIMANN

BYDGOSZCZ - DWORCOWA 25 - TELEFON 3780

Fräulein, 38 J. alt, ev., blond u. mittelgroß, Landwirtstocht., 3000 zł Vermög. u. Aussteuer, **wünscht Herrenbekanntschaft zw. spät. Heirat.** Landwirt oder guter Handwerk. bevorzugt. Witwer ohne Anhang nicht ausgeschl. Bild erw. Verschwiegenheit zugesichert. Off. u. **J. 2688** an die Gst. d. Zt.

Geldmarkt

Zur Uebernahme einer **Kolonial- und Eisenwarenhandlung** wird ein **Mitarbeiter** mit

ca. 5000—6000 zł

bis spätestens 1. Januar 1936 **gesucht.** Offerten unt. **O. 6490** a. d. Gschst. d. Dtsch. Rundschau erb.

Wer leiht älterer kinderloser Witwe 3000 zł auf 1. Hypoth.? Ang. unt. **M. 2776** a. Ann.-Exp. Wallis, Toruń erbeten

---

Offene Stellen

Gesucht z. Vertretung zum 1. 10. evgl., älterer, zuverlässiger

Beamter

f. Rittergut Kujawiens. Offerten unter **J. 6569** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Saub., gewandt. **Hausmädchen,** das firm i. all. Hausarbeit. ist u. selbst. koch. k., f. kl. Haush. ges. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. **F. 2808** a. d. Exped. d. Ztg.

Sauberes, gewandtes **Hausmädchen** das firm in allen Hausarbeiten ist und selbst. kochen kann, für kleinen Haush. ges. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. u. **F. 2808** a. d. Exp. d. Ztg.

ORIGINAL — RFR — REKORD — MODEL DE LUXE

Das beste Rad 6308

Zum 1. 10. tüchtiges evangelisches

Hausmädchen

mit guten Kochkenntn. gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche a. Frau **Ilka Maentel, Kruszyny,** 6611 pow. Brodnica (Pom.)

Suche zum 1. 10. evgl.

Stubenmädchen

erfahren in Wäschebehandlung u. m. etwas Nähkenntnissen. Zeugnisabschriften und Bewerbungen unt. **T. 6610** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Stellengesuche

Suche für mein. Sohn (Abiturient) Stelle als

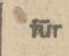
Eleve

zwecks gründlicher Erlernung der Landwirtschaft. Off. unt. **G. 6545** an d. Geschätsst. d. Ztg.

Brennerei-verwalter
verh., m. Brennerlaubnis, gut. Fachmann der elektr. Licht- u. Kraftanlage, der auch an Maschinen Reparat. ausführt, **sucht** von sof. oder später **Stellung.** Gefl. Offert. unter **L. 5274** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pergamentpapier und Glashaut

für



Einmachgläser

7568

A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ Marsz. Focha 6, Tel. 3061

Schachtmeister
z. Drainagearbeit ges.
Alex Witt, Leszyce, Nowawieś Wielka, pow. Bydgoszcz. 2805

Müllerlehrling
mit Vorkenntnissen od.
junger Geselle
ehrlich und treu, zum 15. Septbr. gesucht. 6559
Dampf- u. Wassermühle **M. Goertz, Lembarg,** p. Konojady Pomorskie.

Tüchtige, gewandte, deutsch-polnische 6583
Stenotypistin
intelligent. kaufmänn.
Lehrling
(Getreidebranche) mit Prima-Reife gesucht.
Berufshilfe T. z. Bydgoszcz, Gdańska 66 l

Suche zum 1. 10. ein besseres fleißiges

Hausmädchen

das selbst. kochen und etwas nähen kann und alle Hausarbeit. übernimmt. Nicht unter 20 Jahren. Bewerb. mit Gehaltsansprüchen u. Bild bitte z. richt. an **Fr. M. Dittmer Puck,** Rynek 13. 6609

Dauerstellung!
Bess., einfache, arbeits.

Wirtin

zur selbst. Führung v. Landhaushalt gesucht. (30 zł) Desgleichen ein **Stubenmädchen** (25 zł) zu sogl. gesucht. Off. unt. **S. 6608** a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Brenner
ledig, beider Sprachen mächtig, sucht sofort oder später **Stellung.** Off. unter **K. 6573** an die Geschst. dieser Ztg.

Jg. gebildete Deutsche sucht zum 1. od. 15. 10. Stellung im Geschäft od. Haushalt bei Familienanschl. Am liebst. b. alleinstehend. Person. Kann Stadthaushalt selbst. führen. Zuschr. m. Gehaltsang. unter **H. 2811** a. d. G. d. Z. erb.

Gebildete **Landwirtstochter,** 22 Jahre, die 2 J. in besser. Stadthaush. als Haustocht. war, wünscht

Stellung

am liebsten zu Kindern, Stadt bevorzugt, von sofort. Offerten an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erbeten unter **E. 6543.**

8—10 junge Leute
als
Milchvieh-Kontrollassistenten

zum 1. Oktober gesucht.

Nach kurzer Ausbildung sofortige Anstellung. Meldung. m. Zeugnisabschr. u. Lebensl. an den

Verband der Rindvieh-Kontrollvereine

Danzig, Sandgrube 21. 6612

Saatzuchtwirtschaft Markowice p. Mątwy

empfiehlt zur Herbstsaat:

Original Markowicer Edel Epp Weizen
Original Markowicer Extra Weizen
Salzmünder Ella Weizen I. Absaat } zur Anerkennung nicht angemeldet
Carstens Dickkopfweizen I. Absaat }
Petkuser Roggen II. Absaat

Gute Herrichtung des Saatgutes ist unbedingt notwendig, doch innere Erbeigenschaften können dadurch nicht geändert werden. Hervorragende Erbeigenschaften des Saatgutes können in diesem Jahre zu billigen Preisen durch Anschaffung unserer Weizensorten erworben werden, die in einer großen Reihe von Versuchen führende Stellen einnahmen. 6572

Bestellungen nimmt auch entgegen

Posener Saatbaugesellschaft
Spółdz. z ogran. odpow.
POZNAN, Aleja Marszałka Piłsudskiego 32

Zur Erlernung d. Gutshaushaltes auf größer. Gut suche Stelle für meine Tochter m. Familienanschluß u. angemess. Taschengeld. 24 Jahre alt, evangl., sehr angenehm. Wesen, etw. poln. sprechd. Gefl. Off. erbittet 6532

E. Prieß, Kaffee Prinzeß-Viktoria Danzig-Langfuhr, Hochstrieß 14.

Bessere evgl. **Stütze**
sucht Stellung v. 15. 9. cr. Frdl. Ang. unt. **W. 6564** an die Geschst. d. Bl.

Suche Stell. i. Haushalt vom 15. 9. oder 1. 10. auch nach außerhalb, evgl., 30 J. alt, Kochkenntnisse u. Zeugnisse vorh. Off. unt. **B. 2787** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

Kaufe Landwirtsch.
bis 20 Morg. in schön. Umgeb., Nähe Wald od. Wasser, mass. Gebäude, in d. Umgd. v. Bydgoszcz. Off. unter **B. 2794** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zu verkaufen: Häuser, Landgrundstücke und **Mühlen. Suche** zu kaufen verschied. andere Objekte. **Malak, Bydg.,** Gdańska 46. 2731

Einfamilienhaus
bzw. klein. Wohnhaus, 4—5 Zimmer, evtl. zwei Wohnungen, möglichst mit Garten, geg. Kassa zu **kaufen gesucht.** Offert. unt. **W. 2790** an d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geschäftsgrundstück in Kleinstadt Pommerns (Manufaktur-, Kolonialwar., Getreide Düngemitt. u. Kohlen), ca. 100 Jahre bestehend, mit anschließend. Whg. u. 3 Mietswohnungen zuverkaufen. Schriftl. Angebote an 6470
Gebr. Werner. Jacobshagen, i. Pomm.

Gutgehendes 2-stöckig.
Geschäftshaus
im Zentrum v. Stargard gelegen, fortzugshalber sehr billig zu **verkaufen.** Offert. sind zu richten an 6596
W. Radatz, Jarantowice pow. Wąbrzeźno, Pom.

Suche zu kaufen in Kreisstadt ein **Haus,** mögl. mit **Fleischerei.** Offerten mit Preisangabe unter **L. 2754** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Vollbluthengst
„Questor" v. Aurelius a. d. Quelle, 4 Jahre alt, eleg. Turnierpferd, hier angekört, verkauft
Rudi Wiens, Käsemark — Tel. 9 bei Danzig. 6585

Rauhhaar-teckelwelpen
Eltern eingetragene, erstklassig auf Schweiß und im Bau, gibt ab:
Zwinger Eberspart, Chlebno, p. Łobżenica-Wyrzysk. 6549

Pflaumen und Fallobst

kauft laufend 6593

„Kama", Bydgoszcz.

Kiefernbretter

trocken, Mittelblock, 23 mm, 58 zł, astr. Seiten 58 zł, Fußboden 30 mm zu 2,25, 2,50 u. 2,75 zł pro m^2 (gehob. u. gespund.), Kanthölzer 46 zł, Balken 49 zł, Schalung 20 u. 23 mm sow. kompl. Scheunen usw. empfiehlt **J. Jastak.**

Sägewerk Cekcyn (Pomorze). 6454

Fertige
Fußboden-Bretter
liefert billigst 2622
Emil Meyer, Wileńska 5.

Aus Privat z. verkauf., **2 Betten m. Matratzen, Waschtisch, Nachttisch, Garderobe, Chamotteofen, Schaukelstuhl, Bank** und anderes. 2760
Gdańska 25, m. 1.

Krankenwagen, Kinderwagen, Leder-Klubsessel, Piano, Klavier, Nähmaschine, Schreibmaschine, versch. antike und neuzeitliche **Möbel** verkauft billig **„Sala Licytacyjna" Gdańska 42**

Nähmaschine Rundschiffchen (Naumann) billig zu verkaufen. 2774
Długa 68/13, Hof.

Fortzugsh. **Herr.-Fahrrad, Linol.-Teppich** 3×2, **Zinkbadewanne, Koffergrammophon** z. v.
2900 **Marsz. Focha 24,** 1.

Jagdwagen zu verkauf. 2807
Pomorska 46, erfr. W. 3

4" Arbeitswagen, Holzkantringe, Floßzange, zweiräd. Handwagen, Bürotische, runde Tische, Regale, div. andere Sachen verk. bill. **Pomorska 44.**

Fortzugshalber verk. **Fleischerei-Einricht. mit Handwerkszeug.** 2799
Wł. Kulinski, Solec Kuj. Rynek 12.

Zu kaufen gesucht gute
gebrauchte Stauch- und Biegmaschine.
Offert. erbet. an **Bracia Ramme, Bydgoszcz.** 6415

Motordreschsatz
eventl. Motor alleine **dunklen Familienwagen** patentfreiachsig abzug.
Ernst Stubbe, Chełmno, Styczniowa 17

---

60 Ztr. Wiesenheu
1. Schnitt, mit 10% Klee gemischt, verkauft pro Zentner 2.50 zł ab Hof. Offerten unter **R. 2775** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

---

23 mm Schalung
auch andere Stärken offeriert preiswert
Suligowski, 6580
Gdańska 128.

Drillmaschinen System Sack, $1^3/_4 \times 15$ Reihen, 490 zł, **Drillmaschin.** Ventzki Normal $1^3/_4 \times 15$ Reih., **490 zł, Drillmaschin.** Ventzki Normal 2×17 Reihen, 580 zł, **Drillmasch.** Ventzki Normal 3×25, 800 zł, **Drillmasch.** Polonia, Syst. Saxonia, 3×25, 1480 zł. Sämtl. Drillmaschinen neu, ungebraucht. **Melichar-Drillmaschin.** 3×25, wenig gebraucht, 1500 zł. - Bestellungen bitte unter Adresse **Skrzynka pocztowa 18, Swiecie n. W.** 6582

Blumentöpfe

in allen Größen empfiehlt am billigsten ab Fabrik

Cegieln. parowa Aleksandrów Kujawski.

Wohnungen

6-Zimmer-Wohnung zu vermiet. **R. Arndt, Marsz. Focha 15/17.** 5039

S. **Zimmer** und **Küche** oder **gr. Zimmer** mit Kochgelegenheit in der Neustadt. Off. u. **H. 2686** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche 2 Zimmer und Küche von sofort. Off. unter **E. 2806** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

1 od. 2 möbl. Zimmer m. **Badegelegenh.** mögl. Villengrundst., in ruh. Lage, per sof. gesucht. Off. unter **A. 2793** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer z. vm.
2809 **Petersona 2, W. 2.**

Anst. jung. Mädchen als Mitbewohnerin gesucht. Anfr. b. **Gnauk,** Marcinkowskiego 3. 2796

Aufwärterin sucht freie **Schlafstelle** geg. Hausarb. **Naruszewicza 1, m2.**
2786

Freie Stadt Danzig

Zoppot jetzt billiger!

Mildes Klima :: Herrliche See und Wälder
Künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen
Internat. Kasino ∗ Roulette ∗ Baccara
Das ganze Jahr geöffnet!
Auskunft: Sämtliche größeren Reisebüros und Kasino Verkehrsbüro, **Zoppot.** 6242

Kino Kristal

5, 7.10, 9.10
Sonntags ab 3.10

Heute, Donnerstag, Eröffnung der Saison 1935/36. Einer der größten Filme seit Erfindung des Filmbandes. Ein Film von Weltruf. Die Herstellung dieses Kunstwerkes dauerte 18 Monate, die Kosten betrugen über drei Millionen Dollar. Phantastische Bauten von überwältigender Pracht. 6606

„Die lustige Witwe"

Regie: Ernst Lubitsch. :: Musik: Fr. Lehár.

In den Hauptrollen: Die sonnige **Jeanette MacDonald** und der lustige **Maurice Chevalier**

Bezaubernde Melodien! Ein Wirbel von Tanz, Gesang, Musik und Fröhlichkeit. Stürme von Heiterkeit.

Beiprogramm: **Neueste Fox-Wochenschau Die Begräbnisfeierlichkeiten der Königin von Belgien. Ital. Manöver in den Alpen. Musikeinlage des Bis-Orchesters**

Pommerellen.

12. September.

Graudenz (Grudziądz)

Die Weichsel-Deicharbeiten bei Culm.

In den letzten Tagen sind die gesamten Investierunsarbeiten bei Culm eingeleitet worden. Der Arbeitsplan sieht vor eine Eindeichung der Culmer Niederung durch Verlängerung der bereits bestehenden Deiche von Althausen (Starygród) bis zum Deich, der unterhalb der Stadtniederung gelegen ist und sich von Culm über Neuguth (Nowe Dobra) bis Graudenz hinzieht. Bei dieser Gelegenheit soll auch eine Regulierung des Browina-Flüßchens und, was am wichtigsten ist, der Bau eines Flußhafens in Culm durchgeführt werden.

Im gegenwärtigen ersten Stadium der Arbeiten werden etwa 110 Personen beschäftigt, deren Zahl im Laufe eines Jahres auf fast 300 Arbeiter gesteigert werden soll. Die Arbeiten sind für einen Zeitraum von vier Jahren vorgesehen, und ihr Kostenaufwand dürfte 1 200 000 Złoty überschreiten.

Die Länge des neuen Weichseldeiches soll fast sieben Kilometer betragen. Sein Zweck besteht darin, die Vorstadt Rybaki, die Oberförsterei Jamy und einen Teil der Niederung am alten Deich, also Terrains, die bisher bei jeder Überschwemmung in Mitleidenschaft gezogen wurden, vor Überflutungen zu bewahren. Auf diese Weise wird der Unterlauf der Weichsel in Pommerellen völlig eingedeicht sein; es verbleibt nur noch einzudeichen auf dem linken Weichselufer die Niederung bei Grabowo, Topólno und Chrystkowo, einem Abschnitt von etwa 12 Kilometern. *

× **Kredite für Handwerker.** Die Handwerkskammer in Graudenz gibt bekannt, daß den Kommunalsparkassen von der Landeswirtschaftsbank Kredite für Handwerker zur Verteilung überwiesen worden sind. Diese Darlehen sind sehr bequem, da sie nur mit 4 Prozent jährlich verzinst zu werden brauchen. Handwerker, die davon Gebrauch machen wollen, müssen gute Bürgen stellen oder sonstige sichere Garantien geben. Der Termin der Abzahlung der Darlehen ist auf 6—10 Quartale festgelegt worden, während die Höhe des einzelnen Kredits nicht 4000 Złoty überschreiten darf. *

× **Feuer** brach in der Nacht zum Mittwoch in dem Wohnhause Liebenwalderstraße (Miłoleśna) 7 aus. Der Brand zerstörte das Gebäude bis auf die Grundmauer; der entstandene Schaden beträgt etwa 2000 Złoty. Das niedergebrannte Haus war versichert. Die beiden Mieter vermochten ihre Habe zu retten. Die Rettungsarbeiten der Feuerwehr litten unter Wassermangel, so daß die Wehr des Brandes nicht Herr zu werden vermochte. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden. *

× **Versuchter Selbstmord.** In der Nacht zum Mittwoch gegen 1 Uhr versuchte sich in der Schützenstraße (Marszałka Focha) eine weibliche Person mittels Trinkens einer desinfizierenden Flüssigkeit das Leben zu nehmen. Die alarmierte Rettungsbereitschaft überführte die Selbstmordkandidatin ins Krankenhaus, wo ihr Hilfe zuteil wurde. Ihrem Leben droht keine Gefahr. *

× **Mittels Einbruchs** in den Milchwarenladen von Alfons Brzozowski, Lindenstraße (Legionów) 5, wurden Waren im Werte von etwa 100 Złoty gestohlen. *

× **Eingeschlagen** wurden durch Steinwürfe mehrere Scheiben in Kasernengebäuden des 65. Infanterie-Regiments. Als Täter konnten Leon Krzywicki, Oberbergstr. (Nadgórna), und Jan Dyksa, ebenfalls dort wohnhaft, ermittelt und festgenommen werden. *

× **Gefunden** wurden eine Damenarmbanduhr mit schwarzem Band sowie Dokumente, auf die Namen Kubicki Karol und Lewandowski Marta lautend. Sie können vom 1. Polizeikommissariat abgeholt werden. *

Thorn (Toruń)

v. **Von der Weichsel.** Von Dienstag zu Mittwoch früh ging der Wasserstand von 1,09 auf 1,04 Meter über Normal zurück. Die Wasserwärme betrug 11,4 Grad Celsius. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig nahmen hier Aufenthalt die Personen- und Güterdampfer „Krakus" und „Baltyk" bzw. „Saturn", in umgekehrter Richtung „Mickiewicz" bzw. „Hetman" und „Belgja". Auf der Fahrt von Graudenz nach Warschau passierte der Personen- und Güterdampfer „Fredro". Aus Warschau traf Schlepper „Lubecki" mit vier Kähnen mit Stückgütern, und Schlepper „Kołłataj" mit drei mit verschiedenen Gütern beladenen Kähnen ein. Mit dem Bestimmungsort Warschau lief Schlepper „Gdańsk" mit fünf Kähnen mit Zucker, und Schlepper „Kołłataj" mit einem Kahn mit Stückgütern aus. Schlepper „Kurjer" fuhr mit zwei Kähnen mit Getreide nach Bromberg, und Schlepper „Lubecki" mit sieben Kähnen mit Stückgütern nach Danzig. * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 12. September, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 19. September, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 15. September, hat die „Löwen-Apotheke" (Apteka pod Lwem), Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 1, Fernsprecher 1269. * *

v. **Statistisches vom Uferbahnhof.** Im zweiten Vierteljahr gestaltete sich der Umschlagsverkehr auf dem Thorner Uferbahnhof wie folgt: Zur Ausladung gelangten 1249 Waggons, und zwar im April 554, im Mai 403, im Juni 292 Waggons, darunter 507 Waggons Zucker, 310 Waggons Kohle, 191 Waggons Mehl usw. Der Verladeverkehr war beträchtlich niedriger, denn insgesamt wurden nur 94 Waggons beladen. * *

v. **Bevölkerungsstatistik.** Im Monat August wurden in Thorn 115 Geburten registriert, darunter 58 Knaben und 57 Mädchen. 7 Knaben und 8 Mädchen wurden unehelich geboren und 5 Kinder kamen tot zur Welt. Gestorben sind in demselben Monat 86 Personen, und zwar 49 männliche und 37 weibliche, darunter 18 Erwachsene im Alter von über 60 Jahren und 26 Kinder im ersten Lebensjahr. Eheschließungen wurden 32 vollzogen. — Auf dem Meldeamt wurden 518 Personen an- und 369 Personen abgemeldet. — Die Einwohnerzahl Thorns betrug am 30. August 62 517 Seelen. * *

v. **Registrierung des Jahrgangs 1917.** Der Stadtpräsident erinnert daran, daß sich die männlichen Angehörigen des Jahrgangs 1917 — soweit sie die polnische Staatsangehörigkeit besitzen — im Laufe des Monats September zur Registrierung bei der Stadtverwaltung im Rathaus (Militärabteilung, Zimmer 6) zu melden haben. Von Thorn Abwesende, d. h. solche, die in dem genannten Zeitraum außerhalb des Gebiets der Stadt Thorn sich aufhalten, oder die sich im Krankenhaus oder im Gefängnis befinden, sind durch ihre Eltern oder deren Stellvertreter anzumelden. Bei der Anmeldung ist die Geburtsurkunde und der Personalausweis vorzulegen. Im Falle der Unterlassnug der Meldepflicht gelangen die zuständigen Strafbestimmungen zur Anwendung. * *

t **Drei Luft- und Gasalarme** wurden Montag abends, nachts und Dienstag vormittag in der Stadt veranstaltet. Straßen und Plätze mußten wie im Ernstfalle völlig geräumt werden und wurden dann gehörig unter „Gas" gesetzt. Flieger, Fliegerabwehr mit Scheinwerfern, Gasschutzkolonnen, Sanitätsmannschaften, Feuerwehr und Polizei wirkten bei den Übungen wie im Ernstfalle mit. * *

‡ **Beim Aufspringen** auf die fahrende Straßenbahn kam Dienstag nachmittag in der regenglatten Breitestraße (ul. Szeroka) Jan Górski aus Culmsee zu Fall. Passanten schafften ihn, der sich nicht mehr bewegen konnte, in einen Hausflur und dann holte ihn die alarmierte Rettungsbereitschaft ins Städtische Krankenhaus ab, aus dem er nach einiger Zeit aber wieder entlassen werden konnte. * *

‡ **Durch die Polizei festgenommen** wurden am Dienstag zwei Personen wegen Trunkenheit, die in Polizeiarrest genommen wurden, eine Person wegen eines kleinen Diebstahl, die nach erfolgter Vernehmung wieder entlassen wurde, und eine durch die Kriminalpolizei in Bromberg gesuchte Person, die dorthin transportiert wurde. — Angemeldet wurden zwei Kleindiebstähle und fünf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

‡ **Marktbericht.** Trotz der wegen des Luft- und Gasangriffs erfolgten Verlegung vom Dienstag auf den Mittwoch war der Markt sehr gut beschickt und besucht. Es kosteten: Eier 0,90—1,00, Butter 1,20—1,50, Sahne pro Liter 1,20—1,40; Tauben 0,40—0,60, junge Hühnchen pro Paar 1,50—2,50, Enten 1,50—3,00, Blumenkohl pro Kopf 0,05—0,40, Weißkohl pro Kopf 0,05—0,20, Rotkohl 0,10—0,30, Wirsingkohl 0,05—0,25, grüne Bohnen 0,10, gelbe Bohnen 0,15 bis 0,20, Tomaten 0,10—0,20, Gurken pro Mandel 0,20—1,20, Zwiebeln und Radieschen 0,10, Salat pro Kopf 0,02—0,05; Rehfüßchen pro Maß 0,10; Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,15 bis 0,50, Pflaumen 0,30—0,40, Weintrauben 0,50—1,00, Preißelbeeren pro Liter 0,50, Zitronen pro Stück 0,10—0,20 Złoty usw. * *

---

ch **Berent** (Kościerzyna), 10. September. Unter großer Beteiligung wurde am Sonntag in der Evangelischen Kirche in Berent der Jugendtag begangen. Ansprachen hielten Pfarrer Glahn-Berent und der Seelsorger aus Ohra. Die Feier wurde durch Vorträge des Gemischten Chors verschönt. Danach wurde die Jugend im Konfirmandensaal, da die schlechte Witterung es im Freien nicht gestattete, mit Kaffee und Kuchen bewirtet, wofür reichlich freiwillige Spenden eingegangen waren.

Der letzte Jahrmarkt in Berent war ziemlich gut besucht und beschickt, der Auftrieb an Vieh und Pferden mit 270 bzw. 230 Stück befriedigend. Preise: Mittelpferde 200—350, gute bis 500, Fohlen 80—160, Kühe 100—220, Jungbullen 50—100, Schlachtbullen pro Zentner 25—27, das Paar Ferkel 25—35 Złoty. Butter kostete 1,10—1,30, die Mandel Eier 0,90.

Br **Gdingen** (Gdynia), 12. September. Beim Kohlenstehlen vom fahrenden Zug fiel der 14 Jahre alte Anton Chabowski aus Groß Katz vom Wagen, wobei ihm ein Bein abgefahren wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Eine Arbeiterin aus Gdingen hatte ein Fünfzłotystück erhalten, das sich später als falsch erwies. Um sich vor Verlust zu schützen, versuchte sie das Geldstück in Zahlung zu geben. Nachdem ihr dieses in mehreren Geschäften nicht gelungen war, wurde ein Polizeibeamter aufmerksam gemacht. Sie wurde darauf verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

d **Gdingen** (Gdynia), 10. September. Tödlich verunglückt ist auf dem lettischen Dampfer „Senta" der Heizer Alexander Pants. Er fiel von der Treppe in den Maschinenraum und erlitt hierbei einen Schädelbruch und andere innere Verletzungen. In besinnungslosem Zustande brachte man ihn sofort ins Krankenhaus, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

Feuer entstand im Kellergeschoß des Kaufmanns Fr. Zawiasa in der Kościuszkostraße. Infolge leichtsinnigen Fortwerfens eines brennenden Streichholzes hatten verschiedene Gegenstände Feuer gefaßt. Dank sofortiger Hilfe der Feuerwehr konnte ein Ausbreiten des Brandes verhütet werden. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf über 500 Złoty.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern in Klein-Katz. Eine Autotaxe fuhr mit voller Geschwindigkeit infolge Federbruchs in ein anderes Auto, wobei beide Wagen fast völlig zerstört wurden. Beide Insassen wurden schwer verletzt.

Bei der Arbeit verunglückte im Hafen der Arbeiter Leo Puzdrowski. Ein großes Eisenstück fiel ihm auf den Fuß und verletzte ihn schwer. In besinnungslosem Zustande brachte man ihn ins Krankenhaus.

h **Gorzno,** 11. September. In der letzten Nacht wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr auf das Feld des Landwirts Franz Rutkowski alarmiert, wo ein Schober Stroh und eine Dreschmaschine, letztere Eigentum des Landwirts Friedrich Goerke von hier, brannten. Trotz aller Hilfeaktion fielen der Schober und die Dreschmaschine dem Feuer zum Opfer. Der Brandschaden ist beträchtlich. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Der gestrige Jahrmarkt ließ zu wünschen übrig. Es waren nur einige Rinder aufgetrieben; Pferde gar nicht. Für Milchkühe zahlte man 90—120 Złoty. Auch auf dem Krammarkt klagten die Handelsleute über geringen Warenumsatz. Auf dem Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,25, die Mandel Eier 0,85.

h **Neumark** (Nowemiasto), 10. September. Als am Sonabend in den Abendstunden der Butterhändler Nehring auf einem Automobil von Graudenz nach Hause fuhr, traf er beim Einbiegen in die Stadt auf zwei Fuhrwerke. Er zog die Bremse an, aber leider versagte diese. Die Fuhrleute, die den Zusammenprall kommen sahen, sprangen von den Wagen im letzten Augenblick herunter, zogen sich aber Verletzungen an den Händen zu. Auch dem Chauffeur gelang es noch herauszuspringen. Das Automobil stürzte glücklicherweise in den Chausseegraben, wobei eine Achse brach. Mit Pferdekraft schleppte man das beschädigte Automobil zur Reparaturwerkstätte.

p **Neustadt** (Wejherowo), 11. September. In Sbichau wurden aus dem Kolonialwarenladen von Schimanski nachts von unbekannten Dieben ein Laib Käse, Zucker, Wolle, Zigaretten u. a. m. gestohlen. — Bei dem ehemaligen Postschaffner Zacharek wurde die Wohnung von Dieben ausgeplündert: Wäsche, Schmucksachen, eine Uhr, Kleidungsstücke und anderes waren verschwunden. Die Einbrecher werden gesucht.

p **Neustadt** (Wejherowo), 10. September. Diebe drangen durch [illegible] offene Fenster in die Wohnung des Eisenbahners Josef Leßnau in der Klosterstraße und stahlen Bekleidungsstücke, Schuhe und zwei Taschenuhren. Von dem Geräusch wurden Personen wach und verscheuchten die „Eindringlinge", welche unerkannt entkamen.

f **Strasburg** (Brodnica), 11. September. Vor der hier tagenden Strafkammer des Graudenzer Bezirksgerichts kam der am 22. April d. J. auf die Wohnung des Felix Bortowski in Lemberg verübte Raubüberfall zur Verhandlung. Der Angeklagte, ein Leo Węście ohne ständigen Wohnsitz, hat sich an dem genannten Tage Eingang in die Wohnung des oben Erwähnten verschafft, die im Hause befindliche Tochter und den Sohn des Be-

sitzers terrorisiert und dann mit einer Beute von 1900 Złoty und 20 Dollar das Weite gesucht. Der Angeklagte bekennt sich nicht zur Schuld und gibt an, sich in der fraglichen Zeit in Deutschland befunden zu haben. Er wird jedoch von der Tochter wiedererkannt. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust.

In einer zweiten Verhandlung hatten sich vor demselben Gericht wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten: Siegfried Jankowski, Leo Westa ohne ständigen Wohnsitz, Leo Przybylski und Zygmund Kułakowski aus Strasburg. Der letztere hatte sich außerdem wegen Ausschreitungen der Polizei gegenüber und Beleidigung derselben zu verantworten. Die Angeklagten hatten am 16. Juni d. J. einen Einbruch in die Wohnung des Kaufmanns Sykutera in Strasburg verübt und eine Kassette mit 2400 Złoty Inhalt geraubt. Nach Schluß der Beweisaufnahme und den Plädoyers des Staatsanwalts und Verteidigers fällte das Gericht folgendes Urteil: Siegfried Jankowski erhielt 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, Leo Westa 1 Jahr und 7 Monate, Zygmund Kułakowski 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, 50 Złoty Geldstrafe und schließlich Leo Przybylski 7 Monate Gefängnis. Dem letzteren gewährte das Gericht mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit einen dreijährigen Strafaufschub.

g **Stargard** (Starogard), 11. Sptember. Ende Juni dieses Jahres wurde Alfons Różek auf der Owidzer Chaussee von zwei angetrunkenen Raufbolden überfallen und im Verlauf der darauffolgenden Auseinandersetzung verprügelt und durch zwei Messerstiche verletzt. Das Stargarder Bezirksgericht verurteilte nun die beiden Messerhelden Anton Pater und Klemens Kauka aus Kollenz zu je 7 Monaten Gefängnis bei fünfjährigem Strafaufschub.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 10. September. In einer der letzten Nächte wurden bei dem Besitzer Stanislaus Swietling in Prust, Kreis Tuchel, gestohlen 50 Złoty in bar, ein Trauring und ein Obligationsschein im Werte von 100 Zł. Die Polizei nahm sich der Sache sofort an und fand die Diebesbeute bei dem Sohn eines Eisenbahners in Prust. Der Täter unternahm einen Selbstmordversuch.

Gabriele d'Annunzio greift in die Saiten.

Haßgesang gegen England.

Der 72jährige Gabriele d' Annunzio hat sich wieder einmal, wie oft schon in seinem vielbewegten Leben, als richtiges en fant terrible erwiesen. Die letzten Jahre hatte der alternde Poet und Abenteurer in seiner Villa am Gardasee recht still verbracht, wozu wohl auch der Umstand beigetragen haben mag, daß zwischen ihm und dem Duce, obwohl sie während des Weltkrieges und des Kampfes um Fiume durchaus zusammengearbeitet haben, doch eine sehr tiefgehende persönliche Wesensverschiedenheit besteht.

Jetzt aber, wo ganz Italien in Fieberhitze glüht und die ersten Blitze erwartet, die aus dem drohenden Kriegsgewölk niederfahren werden, hat auch Gabriele d' Annunzio noch einmal „mobil gemacht". Seine Mobilmachung besteht in einer umfangreichen Botschaft „An die Lateiner Frankreichs", in der er Kampfgenossenschaft zwischen Italienern und Franzosen als lateinischen Blutsverwandten, vor allem gegen das „perfide Albion" predigt. Gleichzeitig hat der jetzt nach Paris übergesiedelte Botschafter Cerrutti dem Präsidenten Lebrun einen Band Oden des Dichters überreicht, die vorher von der Französischen Regierung nicht eingesehen waren und, wie sich jetzt herausstellt, sehr peinliche Bemerkungen über Frankreichs Politik und Politiker enthalten sollen.

Welcher Art diese Taktlosigkeiten Frankreich gegenüber sind, wissen wir nicht. Aber wir können einiges aus dem Inhalt der Lateinerbotschaft wiedergeben, weil verschiedene italienische Zeitungen einzelne Abschnitte daraus, ins Italienische übersetzt, gebracht haben. Nach der „Gazzetta del Popolo" hat der Dichter, dessen hervorstechendste Eigenschaft Eitelkeit und Selbstbeweihräucherung ist, zunächst an seine Heldentaten während des Weltkrieges und kurz danach erinnert. „Damals, im Juli 1918, haben die Italiener dem bedrohten Reims ihre Hilfe gebracht. Eine schöne Tat, die mich noch heute berauschen kann. Aus der verbrannten Kathedrale nahm ich einige Glassplitter und Bleistücke mit. Ich bewahre diese Reliquien auf meinem Schreibtisch neben dem kleinen Damaszener Etui, das während des Luftkrieges das blitzartig wirkende Gift enthielt, welches beim Absturz oder gegen die Gefahr, lebendig in die Hände des Feindes zu geraten, seinen Dienst tun sollte."

In diesem Ton geht es weiter. D' Annunzio entdeckt noch heute mit aufgeblähtem Stolz in sich die Qualitäten eines „Meisterpiraten" und das „Genie für die finstersten Kriegslisten". Durch diese Gaben habe er seiner Zeit, als vor allem England ihm das große Werk, Fiume italienisch zu machen, nicht vollbringen lassen wollte und die „Policemen von Malta" hinter ihm her waren, trotz allem gesiegt. „Auf einen Korsaren anderthalbe!"

Dann wird der Dichter grausam politisch. „Es war damals ein Versuch frecher Überhebung von jenem selben England, dem wir heute gegenüberstehen. Er wurde damals schlankweg abgewiesen, wie ihn schlankweg heute der Duce des neuen Italien abweisen wird. Meine damalige Schneidigkeit, die nicht ohne eine gewisse Eleganz war, erscheint mir und anderen in dieser heutigen erregten Stunde wieder außerordentlich angebracht. Denn ein Dämon der Verlogenheit und des Truges verwirrt jetzt die Völker und möchte sie zu neuen Ungerechtigkeiten und schlimmen Abenteuern treiben. Damals erging mein Ruf im italienischen Fiume: Auf der einen (englischen) Seite ist nur ein pharisäisch übertünchtes Grab, auf der Seite Italiens ist ein Heiliger Geist; auf der einen Seite die Bank der Schacherer und Händler, auf der anderen der Geist. Wir werden alle unter den Trümmern umkommen können, aber aus den Trümmern wird dieser unser Geist ewig wach und auferstehen."

Es folgen weiter unfreundliche Schilderungen Albions. „Dieses gefräßige Reich, das sich schon Persiens, Mesopotamiens, de sneuen Arabiens, eines großen Teiles von Afrika bemächtigt hat und niemals satt wird, soll nur gegen uns seine Lufthenker schicken, die sich in Ägypten schon einmal nicht gescheut haben, das Blutbad unter sogenannten Rebellen anzurichten, die nur mit Stöcken bewaffnet waren. Dieses gierige Reich, welches auf der Lauer am Bosporus liegt, das in Wahrheit zum mindesten ein Drittel des weiten chinesischen Gebietes in praktischem Besitz hat, das alle Inseln des Stillen Ozeans an sich reißt und niemals satt wird, soll nur gegen uns dieselben Exekutionsmittel anwenden, wie gegen das schlaffe Volk Indiens. Wir werden doch immer siegreich bleiben". Alle Rebellen aus allen Rassen werden sich unter dem lateinischen Zeichen zusammenscharen und die Unbewaffneten werden bewaffnet werden. Der Gewalt wird mit Gewalt begegnet werden. Der neue Kreuzzug aller um ihre Rechte betrogenen Nationen, der neue Kreuzzug aller freien und gerechten Menschen gegen das Volk von Usurpatoren und raffgierigen Zusammenscharrern alles Reichtums, gegen eine Rasse von Beutemenschen, gegen das Gezücht von Wucherern, die, wie sie gestern den Krieg für sich ausbeuteten, so heute den Frieden ausbeuten... Dieser neueste Kreuzzug soll jene wahre Gerechtigkeit, die von einem eisigen Besessenen (Wilson) mit 14 Nagelpunkten und mit einem dem deutschen Kanzler des „Fetzen Papiers" entliehenen Hammer, gekreuzigt worden ist, wieder herstellen."

Damit schließt der „Haßgesang gegen England". Die Sache mit dem „Hammer", der einem deutschen Kanzler „entliehen" wurde, ist eine dunkle dichterische Freiheit.

*

„Erschlagt den weißen Wolf!"

Aus Tokio meldet der JNS-Dienst:

Der letzte Stand der Dinge im abessinischen Streit hat in Japan eine weitere italienfeindliche Welle ausgelöst. Die abessinien-freundlichen Kreise, darunter an erster Stelle die Vereinigung junger Männer Japans, die für ein „Groß-Japan" kämpfen, haben eine Flugschrift herausgebracht, die scharf gegen Italien Stellung nimmt.

Das aufsehenerregende Flugblatt besagt u. a.: „Erhebt euch, farbige Brüder, und erschlagt den weißen Wolf im Mittelmeer, der das schwarze Schaf in Ostafrika prügelt. Farbige Brüder der ganzen Welt, erhebt euch und rettet den armen Bruder Äthiopien aus den Klauen des raubgierigen weißen Wolfes und erschlagt das weißhäutige Tier. Macht der weißen Gefahr ein Ende! Wir fordern Zusammenarbeit der farbigen Rassen in der ganzen Welt zur Verteidigung Abessiniens. Eine Züchtigung Italiens steht im Einklang mit dem Geiste internationaler Gerechtigkeit. Italien versucht, sich territorial auf Kosten Abessiniens zu vergrößern, gleich dem Abziehen der Haut eines harmlosen Tieres durch einen grausamen Schlächter. Mussolinis Erklärungen stempeln den Weißen als unseren gemeinsamen Feind. Wir können nicht übersehen, daß hinter diesen Erklärungen Italiens Ehrgeiz, Gier und Egoismus stehen. Was hat denn Abessinien getan, daß es von diesem raubgierigen Wolf verschlungen werden soll? Der italienisch-abessinische Streit sieht aus wie der Auftakt eines Rassenkrieges, der möglicherweise einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören kann."

Die Flugschrift trägt als Unterschriften Namen einer großen Anzahl bekannter japanischer Persönlichkeiten. Am 16. September trifft in Kobe als Vertreter des Kaisers von Abessinien dessen besonderer Vertrauter Daba Birrou ein. Er soll die Mission haben, ein enges japanisch-abessinisches Zusammenarbeiten in Politik und Wirtschaft in die Wege zu leiten.

*

Der Millionär Hailé Selassié.

Der Negus ist durchaus kein armer Mann; sein persönliches Vermögen wird auf mindestens 150 Millionen Frank geschätzt. Auch im Falle eines Krieges dürfte dieses Vermögen nur zum Teil von den etwaigen Siegern über das schwarze Kaiserreich beschlagnahmt werden. Der größte Teil ist in Frankreich angelegt; eine weitere Reihe von Millionen liegen in England. Außerdem ist Hailé Selassié auch an einer führenden italienischen Käsefabrik beteiligt. MTP.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Alter Abonnent". Wenn Sie, wie es scheint, Anspruch haben, Ihre Schuld in 28 Halbjahresraten zu bezahlen, so tritt dieses Recht kraft Gesetzes, d. h. sozusagen automatisch, ein. Gleichwohl ist es nötig, daß Sie sich vorher an das Schiedsamt wenden, damit dieses die Raten und die Termine für die Zahlung festsetzt. Das ist auch deshalb nötig, weil außer dem Kapital vermutlich auch Zinsenrückstände, Kosten und Ähnliches zu berechnen und auf die Raten zu verteilen ist. Den Nachlaß von 1/3 der Schuld erhalten Sie sowohl dann, wenn Sie die Schuld innerhalb dreier Jahre abzahlen, als auch dann, wenn Sie die Schuld in 28 Halbjahresraten abzahlen, aber in letzterem Falle nur dann, wenn die bezahlte Summe wenigstens eine Rate beträgt. Beträgt die Schuldsumme 15 000 Złoty, so beträgt bei Verteilung derselben auf 28 Halbjahres- die Halbjahresrate 535,70 Złoty, und es werden Ihnen nicht 535,70 Złoty als bezahlt angerechnet, sondern 150 Prozent davon, nämlich 803,55 Złoty.

Rex. Die fraglichen Nummern der Auslosungsscheine sind im Juni d. J. nicht ausgelost worden.

M. H. J. Für den Mietzins bürgt nicht bloß das Mobiliar des Mieters, der mit Ihnen den Mietsvertrag abgeschlossen hat, sondern auch das Mobiliar der mit ihm zusammenwohnenden Familienmitglieder, soweit dessen einzelne Teile nicht von der Beschlagnahme im Wege der Beschlagnahme befreit sind. Diese Gegenstände der Familienmitglieder haften aber nur für die Miete, die nicht länger als ein Jahr rückständig ist. Diese gesetzliche Bestimmung stellt eine wichtige Änderung in dem früheren Mietsrecht dar. Heute kann ein Mieter, dem der Hausbesitzer wegen rückständiger Miete das Mobiliar pfänden will, nicht den Einwand erheben, daß das Mobiliar seiner Frau oder seiner mit ihm zusammenwohnenden Tochter gehört, denn auch das Mobiliar dieser Familienmitglieder des Mieters ist für die rückständige Miete pfändbar, soweit diese Familienmitglieder mit dem Mieter zusammenwohnen und soweit diese Miete nicht länger als ein Jahr rückständig ist. Zur Zeit des deutschen Rechts suchten sich die Hausbesitzer mit ihren Mietsforderungen dadurch zu sichern, daß sie Mietsverträge mit beiden Eheleuten schlossen; das ist heute zur Sicherung der Miete nicht mehr nötig.

M. Z. Die Zinsen von Ihrer polnischen Nationalanleihe brauchten Sie bei Ihrer Steuererklärung als Teil Ihres steuerpflichtigen Einkommens nicht anzuführen, denn die Erträge aus dieser Anleihe unterliegen nicht der Besteuerung. Der Art. 8 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 5. September 1933 (Dz. Ust. Nr. 67, Poz. 503) über diese innere Anleihe lautet: „Die Schuldverschreibungen der 6prozentigen inneren Anleihe sowie die Einkünfte aus diesen Schuldverschreibungen sind von allen Steuern und staatlichen Abgaben, sowie von Abgaben der Selbstverwaltungen befreit."

W. 6000. Wir haben Ihre erste Anfrage durchaus nicht mißverstanden; wir können deshalb nur wiederholen, was wir Ihnen bereits mitteilten, nämlich daß die 6 000 Mark vom März 1920 nur einen Wert von 240 Złoty hatten, und daß Sie, wenn Sie nicht persönlicher Schuldner sind, d. h. wenn Sie sich beim Erwerb der Wirtschaft nicht als Selbst- oder Alleinschuldner bekannt haben, nur 18 3/4 Prozent der Schuld, d. h. 45 Złoty zu zahlen haben. Sind Sie aber persönlicher Schuldner, dann bemißt sich die Aufwertung der Hypothek danach, wie sich der heutige Wert der Wirtschaft stellt im Vergleich zu dem Wert im März 1920. Da man annehmen darf, daß die Wirtschaft heute nur die Hälfte von dem wert ist, was sie im März 1920 wert war, so muß die Aufwertung diesem Verhältnis prozentual entsprechen, d. h. Sie brauchten nur die Hälfte des Wertes der Hypothek, nämlich 120 Złoty zu zahlen. Hat die Wirtschaft den Wert behalten, den sie im Jahre 1920 hatte, so müßten Sie 240 Złoty zahlen. Das ist der Höchstsatz, den Sie gesetzlich zu zahlen hätten.

Nürnberger Stimmungsbild.

(Von unserem nach Nürnberg entsandten H. G.-Sonderberichterstatter.)

Immer gibt es in Nürnberg Überraschungen! Gestern hatte sich die Reichswehr bei ihren Übungen für die große Parade auf der Zeppelinwiese in dem durch die Regengüsse aufgeweichten Boden ziemlich festgefahren. Und schon waren Stimmen laut geworden, daß die allseitig mit so großer Spannung erwarteten militärischen Ereignisse wegen Unbrauchkeit des „Kriegsschauplatzes" ausfallen würden. „Bei schlechtem Wetter findet der Krieg im Saale statt!" Nun — diese Besorgnisse waren verfrüht: Dort draußen ist inzwischen derartig geschuftet worden, daß man sozusagen jetzt „vom Fußboden essen" kann. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wenn man sieht, wie innerhalb weniger Stunden aus dem Sumpf wieder festes Land wurde, mit geschotterten Straßen für den Vorbeimarsch. Hier werden die Truppen in gleichem Schritt und Tritt an ihrem Führer vorbeidefilieren, und wenn dann die Erde unter dem Marschklang der grauen Kolonnen des deutschen Volksheeres erdröhnen und erbeben wird, dann ist das nichts anderes als die Fleischwerdung des alten Sanges: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!"

Einen kleinen Vorgeschmack gab es schon in den Nachmittagsstunden des Montag, als einhundertundzwanzig Fahnen der alten Armee, die Feldzeichen der ältesten deutschen Regimenter, von der Wohnung des Divisionärs General Ritter von Schober durch eine Ehrenkompanie des II. Bataillons Infanterie-Regiments Nürnberg abgeholt und in einem wahren Triumphzug durch die Straßen zum Zeltlager der Wehrmacht draußen vor den Toren der Stadt geleitet wurden. Wer dieses Bild sehen konnte, der bekam den Anblick von Zeichen deutscher Ehre und Größe, bekam den gewaltigsten Überblick auf die stolze militärische Geschichte Deutschlands! Es wird nicht allzu viele geben, die Ähnliches erschauten, denn durchs ganze Vaterland hätte man wandern müssen, um diese Ehrenzeichen dort aufzusuchen, wo sie sonst aufbewahrt werden. Zweihundert Jahre und mehr sahen diese Fahnen und Standarten, und an gar manchem Schaft erinnern ein oder mehrere Schildchen an brave Männer, die mit diesem Feldzeichen in der Hand den Heldentod im Schlachtengetümmel fanden . . . Diese Paniere haben unseren Großvätern in den Kriegen um die Schaffung eines Deutschen Reiches vorangeweht — und wir Menschen von heute standen ergriffen und grüßten sie mit erhobener Hand.

Wenn nicht alles täuscht, ist die Beteiligung an diesem Parteitag noch viel stärker, als je zuvor. Hochbetrieb herrscht auf der Quartier-Stelle der Organisationsleitung am Marientor. Und obwohl eigentlich jedes nur noch irgendwie als Lagerstatt zu bezeichnende Möbel zur Verfügung gestellt wurde, kommen immer wieder neue Anfragen. Bisher ist auch noch keiner nachts ohne Dach über dem Kopf geblieben. Man versteht nun erst richtig, weshalb die ziemlich strengen Bestimmungen über die Aufnahme Auswärtiger erlassen wurden. Nur so besteht die Möglichkeit, diese Legionen von Menschen in der eben nicht übermäßig großen Stadt Nürnberg unterzubringen.

Wenn man in dieser Stadt ein wenig bekannt ist — und das sind wir „alten" Parteitagbesucher nun mittlerweile geworden — so kann man launige Bilder gerade im Bezug auf Quartierpläne einfangen. Eine nette Unterhaltung hörte ich in der Nähe der alten Burg, von einer Etage zur anderen in schönstem nürnbergischen Frankendialekt einander zugeflüstert.

„No jo, Fannerl, weaßt, wann i unsari Bettn vermietn tu — muaß halt mei Moh wieda in der Boodwanna schloofn. Waastt, där kummt am Parteitoog suwiesu scho ko Nacht ham . . ."

Und glaubwürdig wird berichtet, daß die Bürgersfrauen, die sächsische Einquartierung erwarten, besonders große Kaffeekannen angeschafft haben, denn — Sie wissen schon — die Sachsen . . .!

In der Verpflegungsfrage sind die Nürnberger überhaupt rührend. Wenn irgend möglich, beköstigen sie ihre „Manövergäste" auch, und viele kochen ihnen sogar ihre Nationalgerichte. Und die sind bekanntlich recht unterschiedlich. Denn — was so die Magenfrage anbelangt, ist das deutsche Volk durchaus nicht einig in seinen Stämmen. Königsberger Fleck ist ganz bestimmt nichts für den Schwaben, und dessen Spätzle wieder mag der Pommer nicht. Solche ausgefallenen Sachen serviert man nun natürlich hier seinen Besuchern nicht — und wenn gar keine Einigung zu erzielen ist, dann sind Nürnberger Bratwürst immer ein Verständigungsmittel zwischen Nord und Süd und West und Ost.

Und weil gerade von diesen nahrhaften Sachen die Rede ist: Zwanzig Kilometer Knackwürste allein sind dazu bestimmt, in die Mägen der im Lager Langwasser wohnenden SA zu wandern, neben 260 000 Dauerwürsten, 10 000 Pfund Schweinefett, 15 000 Pfund Butter, 25 000 Pfund Marmelade, 300 000 Pfund Brot, 20 Waggons Kartoffeln, 60 000 Pfund Hülsenfrüchten, 30 000 Pfund Zucker, 20 000 Pfund Teigwaren, 230 000 Litern Kaffee und Tee und manchem anderen! Dies alles wird der Hilfszug Bayern bewältigen, der sich wieder mit seinen drei Wagenparks (Großküchenanlage, Sanitätsabteilung und Pionierabteilung) mitten im Lager Langwasser aufgebaut hat und dort eine kleine Stadt für sich bildet. Bei der Besichtigung fällt sofort auf, daß der Hilfszug im Laufe des letzten Jahres erheblich verbessert und erweitert worden ist, so daß

Wichtige Beratungen im Warschauer Schloß.

Gerüchte von einem bevorstehenden Regierungswechsel.

Großes Aufsehen hat in Warschauer politischen Kreisen die Ankunft des ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel in Warschau hervorgerufen. Bartel, der bekanntlich als Professor an der Technischen Hochschule in Lemberg tätig ist, ist Gast des Präsidenten der Republik, der am Montag ebenfalls in die Hauptstadt zurückgekehrt ist. Eingeweihte Persönlichkeiten behaupten, daß der Präsident sich mit Professor Bartel über die Ergebnisse der Sejmwahlen, sowie über die Änderungen in der Regierung unterhalten habe.

Im Zusammenhange damit ist in Warschau das Gerücht im Umlauf, daß der Termin der Regierungs-Umänderung beschleunigt werden soll. Ministerpräsident Slawek, der die Aufgabe gehabt hat, die Neuwahlen durchzuführen, habe seine Aufgabe faktisch durchgeführt, das Experiment mit der Wahlordnung wecke aber heute nicht einmal in den Reihen der Regierungspartei Begeisterung. Es sei daher kein Wunder, daß Ministerpräsident Slawek zurücktreten wird. An seiner Stelle werden bereits eventuelle Nachfolger genannt, und zwar in erster Linie der bisherige Innenminister Koscialkowski, der sich im Schloß eines großen Vertrauens erfreut, und der ehemalige Senatsmarschall und jetzige Krakauer Wojewode Raczkiewicz, der sich in den letzten Tagen in Warschau aufgehalten hat.

Bei der Bildung der neuen Regierung wird entsprechend der neuen Verfassung lediglich der Wille des Präsidenten der Republik entscheidend sein. Man spricht davon, daß die Regierung eine vollkommene Änderung erfahren werde. Nur zwei oder drei Minister würden ihre Geschäftsbereiche behalten. Es würden bleiben die Minister Beck, Koscialkowski und Kasprzycki.

Die Lehren der Wahlen.

Die gesamte polnische Presse beschäftigt sich noch immer mit dem Ausgang der am Sonntag in ganz Polen durchgeführten Sejmwahlen und mit den sich daraus ergebenden Folgerungen.

Die „Gazeta Polska", das führende Regierungsorgan, beurteilt die Lage sehr optimistisch und hebt hervor, daß der neue Sejm seine Arbeiten aufnehmen werde. Nach einigen Jahren werde nicht allein die ganze Volksmeinung, sondern auch die erstaunte Opposition sich überrascht davon überzeugen können, daß diese in Polen vollkommen entbehrlich gewesen, daß für sie kein Platz mehr im Leben vorhanden sei. Die ganze Last der Verantwortung für den Staat liege jetzt ausschließlich auf den Schultern des Regierungslagers. Außer diesem gebe es in der polnischen Volksgemeinschaft keine Elemente, die fähig wären, an dieser Verantwortung teilzunehmen.

Der konservative **„Czas"**, der gleichfalls ein Sprachrohr des Regierungslagers ist, kommt auf Grund der abgegebenen Stimmen zu dem Schluß, daß die schwache Wahlbeteiligung durchaus kein Beweis dafür sei, daß die Einflüsse der Opposition gestiegen wären, sondern daß der Mangel des Interesses an den Wahlen darauf zurückzuführen sei, daß in der Volksgemeinschaft nicht der Glaube an die Möglichkeit verankert wurde, durch die Teilnahme an der Abstimmung einen Einfluß auf das Staatsleben auszuüben. Die Schuld an dieser traurigen Erscheinung trage nicht die Opposition, sondern das Regierungslager, das zu regieren verstanden habe und verstehe, sich so mancher Errungenschaft, so manchen Erfolges rühmen könne, trotzdem es aber nicht vermocht habe, mit der Volksgemeinschaft einen genügenden Kontakt herzustellen. Die Herstellung dieses Kontaktes, die Einbeziehung der völkischen Kräfte in das Staatsleben, die Organisierung der Volksgemeinschaft sei die Aufgabe des Unparteilichen Blocks gewesen. Dieser habe sich zwar bedeutende Verdienste auf parlamentarischem Gebiet erworben, alle Reformen mit der Strukturreform an der Spitze seien sein Werk und sein Verdienst. Doch als Organisation, die die Volksgemeinschaft mit dem Nach-Mai-Lager enger knüpfen sollte, habe der Block die Prüfung nicht bestanden. Die Fehler und Mängel der Organisation und des Blocks hätten in bedeutendem Maße zu der Enthaltung am vergangenen Sonntag beigetragen.

Die Blätter der Opposition, mit dem nationaldemokratischen **„Warszawski Dziennik Narodowy"** an der Spitze, stehen auf dem Standpunkt, daß die Wahlenthaltung durchaus nicht als Passivität der Opposition ausgelegt werden dürfe. Die Abstinenz sei im Gegenteil ein bedeutungsvoller politischer Akt gewesen, dessen Folgen sich bald zeigen würden. Der Bürger, der sich an dem Wahlakt nicht beteiligte, habe trotzdem seine Stimme abgegeben, und diese Stimme drücke nicht allein die Unzufriedenheit über die neue Wahlordnung aus, sondern sei auch gewissermaßen ein Mißtrauensvotum gegen ihre Schöpfer gewesen. Gerade darin stecke die Bedeutung der Sonntagswahlen.

Das führende nationaldemokratische Blatt tritt in einem zweiten Artikel der optimistischen Auffassung der Regierungspresse entgegen, als ob die Regierungspartei bei diesen Wahlen einen Sieg errungen hätte. Aus den amtlichen Zahlen gehe klar hervor, daß die Lage der Regierungspartei von den Deutschen, Juden und Ukrainern gerettet wurde. Die Minderheiten hätten, nachdem sie ein für sich sehr günstiges Wahlabkommen mit der Regierung abgeschlossen hatten, massenweise an der Wahl teilgenommen. Man dürfe nicht vergessen, daß die nationalen Minderheiten, deren Führer sich nicht für den Boykott ausgesprochen haben, 30 Prozent der Gesamtzahl der Wahlberechtigten bilden. Stelle man diesen Prozentsatz mit dem gesamten Prozentsatz der Bevölkerung zusammen, die sich am Sonntag an der Wahl beteiligt habe, so werde es klar, wie verschwindend die Wahlbeteiligung der rein polnischen Bevölkerung gewesen sei. Die schweigende Abstimmung, die am 8. September stattgefunden hat, rede eine sehr deutliche Sprache. Sie bedeute etwas mehr als die Einstellung der Volksgemeinschaft der Regierung gegenüber, welche die Wahlen durchgeführt hat. Sie zeige das Verhältnis des Volkes in seinen breitesten Schichten zu dem System und enthalte die schweigende Forderung nach grundsätzlichen Änderungen in der Regierung des Staates.

Es sei, so schließt das nationaldemokratische Organ, durchaus nicht ernst zu nehmen, wenn die Polnische Telegraphen-Agentur den Mißerfolg der Regierungspartei bei diesen Wahlen mit „atmosphärischen" Störungen zu rechtfertigen versuche. Sofern hier eine Atmosphäre eine Rolle gespielt habe, so ausschließlich die moralische Atmosphäre, die sich nach den Sonntagswahlen bedeutend gereinigt und geklärt habe. Polen gestalte sich immer mehr in einen einheitlichen nationalen Organismus um und ziele darauf ab, dem Staate einen anderen Inhalt zu geben wie den, welchen die Regierungspartei vertritt. Der nationale Grundsatz, von dem die breitesten Schichten der polnischen Volksgemeinschaft immer mehr durchdrungen sei, müsse früher oder später im ganzen Staate feste Wurzeln fassen, bis dieser schließlich in einen Nationalstaat umgewandelt wird. Die Wahl am Sonntag sei ein weiterer Schritt auf diesem Wege.

Diese Auffassung macht sich auch der sozialdemokratische **„Robotnik"** zueigen, der sich in einem Artikel auf die Worte des Führers des Regierungslagers beruft, daß die Wahlen auf Grund der gegenwärtigen Wahlordnung einen Versuch darstellten, und daß die Wahlordnung, sofern sie die Prüfung nicht bestehen sollte, eine Änderung erfahren werde. Der „Robotnik" stellt fest, daß dieser Versuch getrogen hätte. „Der Versuch mußte enttäuschen; denn man hat die Wahlordnung auf eine falsche Voraussetzung und auf Unaufrichtigkeit aufgebaut. Die Unaufrichtigkeit beruht darauf, daß man der Volksgemeinschaft einredete, daß man bei dieser Wahlordnung, bei diesem System der Wahlkollegien, die besten Leute wählen könne, solche Männer, zu denen man das größte Vertrauen habe. Aber hier hat es sich nur um die eigenen Leute gehandelt und darum, daß man im Sejm keine Gegner dulden wollte." —

Dies ist vermutlich nur der Anfang einer Pressediskussion, die über den Ausgang der Wahlen entbrannt ist und wahrscheinlich noch längere Zeit den Mittelpunkt des Interesses bilden wird.

Die Wahlbeteiligung in den einzelnen Wojewodschaften.

Vorläufige Berechnungen haben ergeben, daß die Wahlbeteiligung in Warschau 30 Prozent betragen hat. In den Wojewodschaften Lodz und Kielce betrug sie 37 Prozent. In der Wojewodschaft Posen war sie mit 38 Prozent etwas höher. Dann folgten die Wojewodschaften Lublin mit 40, Stanislau mit 42, Wilna mit 43, Krakau mit 43,2, Lemberg mit 43,3, Pommerellen mit 46, Bialystok mit 57, Tarnopol mit 59, Nowogrodek mit 65, Polesien mit 67,3 und Schlesien mit 77 Prozent. Falls keine Änderungen eintreten, wird der neue Sejm aus 206 Abgeordneten bestehen statt der vorgesehenen 208, weil in Lodz in zwei Bezirken nur je ein Kandidat gewählt wurde. Unter diesen 206 Abgeordneten gibt es nur zwei Frauen, beide aus dem Wilna-Gebiet, nämlich Wanda Pelczynska und Janina Prystor. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Wahlbeteiligung der Frauen stark gewesen ist.

Deutsches Reich.

Deutsche Gabe an Jugoslawien.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, überreichte der dortige Deutsche Gesandte von Heeren im Namen der Deutschen Regierung dem Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, die als „Prisener Handschrift" bekannte altserbische Gesetzesurkunde des Zaren Duschan, der im 14. Jahrhundert regierte. Die Urkunde war während des Weltkrieges in deutschen Besitz gelangt. Deutsche Soldaten hatten sie aus einem brennenden Eisenbahnwagen zur Zeit des serbischen Rückzuges 1914 gerettet.

Der Gesandte von Heeren bat den Ministerpräsidenten, in der Überreichung der Urkunde ein Zeichen der freundschaftlichen Gefühle zu sehen, die das deutsche Volk mit dem südslawischen Volk verbindet. Die Urkunde wird dem serbischen Nationalmuseum in Belgrad übergeben werden.

*

Ehen und Kinder.

Das Statistische Reichsamt gibt soeben eine aufschlußreiche Familienbilanz des deutschen Volkes bekannt, die sich aus den Ergebnissen der letzten Volkszählung verarbeiten ließ. Es wird darin folgendes festgestellt: Von den rund 14,3 Millionen Ehen sind fast ein Fünftel kinderlos geblieben; knapp ein Viertel der Ehepaare hatten bisher ein Kind, ein weiteres Fünftel zwei Kinder zur Welt gebracht. Insgesamt waren somit mehr als drei Fünftel der Gesamtzahl der Ehen, nämlich 62,9 v. H., kinderlos oder kinderarm. Nur bei einem Achtel der Ehen ist die für den Fortbestand des deutschen Volkes notwendige Mindestzahl von rund drei Kindern bereits erreicht, bei einem weiteren Viertel überschritten worden. In den Großstädten war der Anteil der kinderlosen Frauen mehr als doppelt so hoch wie in den Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern.

In ausgedehnten statistischen Untersuchungen aus der Zeit vor 1870, in der die heute geltenden Ursachen des Geburtenrückganges noch nicht vorhanden waren, hat Dr. Wagner-Manslau (Danzig) festgestellt, daß Eltern aus kinderreichen Häusern schon immer auch ihrerseits kinderreicher waren als Eltern aus Häusern mit geringer Fruchtbarkeit. Die Fruchtbarkeit ist demnach als eine erbliche Anlage anzusehen. Das Streben der Männer der vergangenen Zeit nach einer Geldheirat hatte zur Folge, daß als Frauen die Mädchen aus kinderarmen Häusern, also aus Sippen geringerer Fruchtbarkeit, bevorzugt wurden, da sie im Vergleich eine höhere Mitgift zu erwarten hatten als die Mädchen mit zahlreichen Geschwistern. Infolgedessen blieben die Töchter aus kinderreichen Häusern in höherem Maße ledig als diejenigen aus kinderarmen. Wegen der Erblichkeit der Fruchtbarkeit ist also die Auslese der Frau nach größerer Mitgift als eine der Ursachen des Geburtenrückgangs anzusehen.

*

Deutsche Hochschulen und jüdische Studenten.

Die Eindämmung des Studiums der inländischen Nichtarier an den deutschen Hochschulen hat bereits beträchtliche Fortschritte gemacht. Während früher die Nichtarier wichtige akademische Berufe verhältnismäßig weit zahlreicher anfüllten als die Arier, ist im Nationalsozialistischen Staat durch die Regelung des Zuganges zu den Hochschulen hier ein Riegel vorgeschoben worden. Von den 91 480 inländischen Studierenden, die nach der letzten Hochschulstatistik (Sommersemester 1934) festgestellt worden waren, waren nur 656 Juden; dazu kommen allerdings noch Nichtarier, die nicht aus der Religionsangabe erkennbar waren, sondern aus der Tatsache, daß sie nicht zur Deutschen Studentenschaft zugelassen worden sind. Von den 91 480 Inländern gehörten 1316 nicht zur Deutschen Studentenschaft. Sie sind als Nichtarier im Sinne der deutschen Gesetzgebung aufzufassen. Es sind also doppelt soviel Studierende der Rasse nach jüdisch wie dem Bekenntnis nach. Im ersten Hochschulsemester standen von den Rassejuden im Sommer 1934 nur 24 oder 0,4 v. H. der 6189 inländischen Studenten im ersten Semester. Dieser Hundertsatz ist beachtlich gering. Er bewirkt, daß der Gesamtbestand an nichtarischen Studierenden demnächst auf die Höhe herabgedrückt werden wird, die vom Gesetz zugelassen wurde, nämlich auf 1 v. H. Man kann angesichts dieser Entwicklung, so wird in den Blättern des Rassepolitischen Amtes der NSDAP festgestellt, sagen, daß die Nichtarierbestimmungen auf den Hochschulen voll und ganz ihre Wirkung getan haben.

---

er jetzt in der Lage ist, alle aufmarschierenden Teilnehmer am Parteitag mit guter und reichlicher Kost zu versorgen.

Verboten ist es bei einer Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark, sich mittels Flugzeugs während des Parteitages ungebührlich zu benehmen, d. h. das Sperrgebiet zu überfliegen. Dieselbe Summe muß jeder Nürnberger Bürger auf den Tisch des Hauses legen, der etwa einen unangemeldeten Besuch bei sich beherbergt. Verboten ist es, in der Nacht zwischen 1—6 Uhr Alkoholika „unentgeltlich noch entgeltlich" zu verabfolgen — und wer da etwa in einem Restaurant „mitgebrachte geistige Getränke" hinter die Binde gießen will, ist ebenfalls ein Sünder und gehört an den Pranger. Weshalb dann dennoch die Polizeistunde allgemein bis 5 Uhr morgens verlängert wurde, ist manchem unersichtlich — wird aber schon seinen Grund haben. Verboten ist noch manches andere, aber das wird dann schon jeder rechtzeitig selbst merken, wenn irgend ein Organ der Obrigkeit, sei es nun ein Nürnberger Stadtpolizist mit funkelnder Pickelhaube oder ein Feldpolizist oder ein SS-Mann, ihn beim Schopf nimmt.

Jedes Jahr wundern sich die Parteitag-Teilnehmer von neuem darüber, welche Großtaten die Nürnberger Straßenbahn vollbringt. Wenn z. B. im Vorjahre 3½ Millionen Fahrgäste bei dieser Gelegenheit ohne den geringsten Unfall befördert wurden, so ist das eine Leistung, die höchste Anerkennung verdient. Und dennoch will man diese Bahn noch weiter vervollkommnen. Den jahrelangen Bemühungen des Straßenbahndirektors Sieber und seines Stellvertreters Schwend ist es gelungen, im Wagenbau grundlegende neue Erfindungen zu machen, die einen großen Fortschritt im Straßenbahnwesen bedeuten. Die vorbildliche Neukonstruktion der soeben in Dienst gestellten neuen Triebwagen wird zweifellos von Nürnberg aus ihren Weg in andere deutsche Städte nehmen — ja, es wird auch das Ausland von Nürnberg lernen können.

Die SS war im letzten Jahre in Fürth einquartiert, hatte also einen sehr langen Anmarsch. Dieses Mal bezieht sie Biwak in nächster Nähe des Aufmarschgebietes. Noch ist es verhältnismäßig ruhig draußen im Zeltlager am Hasenbuck. Schon von weitem grüßen die hohen Fahnenpostamente mit dem Zeichen der SS. Rechts vom Lagereingang liegt das Zelt der Diplomaten, und dann stehen in Reih und Glied die 80 Mannschaftszelte, 5 Stabszelte und 37 kleineren Zelte, die die 18 000 Schutzstaffelmänner aufnehmen werden. Die zur Absperrung kommandierten 12 500 Mann beziehen Quartiere in der Stadt. Das Lager macht einen vorzüglichen Eindruck, an alles ist gedacht: Kommandoturm mit riesiger Lautsprecheranlage, eigenes Postamt, Feuerwehrstation — ja sogar eine mit Holzbohlen sauber gepflasterte Eingangsstraße ist vorhanden. In Eisenbahnwagen rollen Lebensmittel heran, und jeder einzelne Oberabschnitt hat seine feste Küchenstation bekommen. Nur noch wenige Tage, und das Lager der schwarzen Männer am Hasenbuck wird bezogen sein.

Gerüchtemacher sind am Werk. Darauf hatte man eigentlich gewartet — und deshalb kam die ganze Aktion weder überraschend, noch hatte sie irgend eine andere Wirkung als die: Gelächter auszulösen. Weil aber immerhin solche Gerüchte leicht weitergetragen werden, hat die Landespreisstelle für die Zeit bis zum 20. September ihre Befugnisse hinsichtlich Preisüberwachung und Geschäftsschließung im Einverständnis mit dem Reichsernährungsministerium auf den Oberbürgermeister übertragen. Es handelt sich dabei — der Leser merkt es schon — um wilde und phantastische Gerüchte von einer Verknappung und Verteuerung von Lebensmitteln während des Parteitages. Und demzufolge ist so manche Frau Huber und Frau Stengel hingeeilt und versuchte zu „hamstern". Und damit dieser Beunruhigung der Bevölkerung durch gewissenlose Subjekte ein Riegel vorgeschoben wird, hat die Stadtverwaltung durch Plakatanschlag und Bekanntmachung in der örtlichen Presse erklären lassen, daß genug Lebensmittel vorhanden seien und daß sie (eventuell versuchte) Preissteigerungen mit drakonischen Mitteln unterbinden werde. Wer die Nürnberger Bevölkerung kennt, der weiß, daß zu einem solchen Einschreiten wenig Veranlassung vorliegen wird!

Frankenwald und Fichtelgebirge haben in verschwenderischer Fülle Grün gespendet zum Schmucke der alten schönen Stadt. Es riecht nach Tanne und Fichte, und überall sind fleißige Hände am Werk, Fassaden und Fenster und Türme zu zieren. Im satten Licht dieser klaren Septembertage liegt diese märchenhaft schöne Stadt da, als habe sie der liebe Gott in einer ganz besonders gebefrohen Stunde aufgebaut. Und keiner, der durch diese Straßen schreitet, kann sich dem Zauber dieses Kleinodes entziehen. Nürnberg ist vielleicht noch schöner in seinen ruhigen stillen Tagen, wenn oben in den Burggärten der Flieder und der Hollunder blüht und die alten Leute in den stillen Gassen vor den Häusern in der warmen Frühlingssonne sitzen — aber dennoch liegt über dem herbstlichen, vom klingenden Rhythmus der Arbeit wie vom prickelnden Zauber der Festvorfreude erfüllten Ort eine sonderbar hinreißende Stimmung. Die Stätten für die Riesenaufmärsche sind hergerichtet. Die Lager stehen fertig da und harren ihrer Gäste. Auf dem Adolf Hitler-Platz erhebt sich das Kolossalwerk der Tribünen, und die Tribüne, vor der der Grundstein zur neuen Kongreßhalle gelegt werden wird, ist ebenfalls vollendet. Die hölzernen Fußgängerbrücken an den verkehrsreichen Straßenübergängen — im vorigen Jahre die große Sensation — stehen fertig da und haben ihre Belastungsproben überstanden. Die Straßen sind voll festlich gestimmter Menschen, jeder Zug bringt neue Gäste. **Der Parteitag ist im Gange.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Die möglichen wirtschaftlichen Folgen der ostafrikanischen Geschehnisse.

Über die Frage, wie sich die ostafrikanischen Ereignisse in der Wirtschaft der Völker auswirken dürften, stellt der „Kurj. Pozn." längere Betrachtungen an. Es heißt in dem Artikel u. a.:

„Leute, die mit dem wirtschaftlichen Leben direkt in Verbindung stehen, stellen sich die Frage, ob ein eventueller italienisch-abessinischer Krieg die wirtschaftliche Konjunktur beleben werde, und ob Polen daraus würde Nutzen ziehen können.

„Diese Frage hat einen weiten Hintergrund. Man müßte sich zunächst fragen, ob der Krieg als solcher reich macht. Diese Frage wurde einige Jahre nach dem Weltkriege lebhaft diskutiert. Es gab damals Leute, die behaupteten, daß aus dem Kriege die überseeischen Länder und vor allem die Vereinigten Staaten bereichert hervorgegangen sind, während Europa verarmte. Andere wieder meinten, daß gewisse Bevölkerungsschichten reich geworden sind auf Kosten anderer. Vorteil vom Kriege hatten die Unternehmer und die Schuldner, geschädigt wurden die Arbeiter und Gläubiger. Allerdings gab man zu, daß der Krieg Unglück säet, gleichzeitig aber wies man darauf hin, daß er der Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens einen starken Ansporn gibt. Man sagte damals, daß der Krieg, wenn er die Menschen auch arm macht, sie gleichzeitig zur Stärkung ihrer technisch-organisatorischen Kräfte zwingt. Nach Ansicht der Vertreter dieser Auffassung erhöht der Krieg entsprechend der Maxime, daß der „Bedarf der Vater der Erfindungen" ist, die Erfindungsgabe des menschlichen Geistes, sodaß die Menschheit nach dem Kriege reicher ist als vorher.

„So sprach man in den ersten Nachkriegsjahren. Dann kam die Weltkrise, und man lernte verstehen, daß die letzten Folgen des Krieges wirtschaftlich schädlich sind — nicht bloß für die Besiegten sondern auch für die Sieger und sogar für die Neutralen denn der ganze Wirrwarr, in dem wir heute leben, ist letzten Endes auf eine gemeinsame Ursache, nämlich auf den Weltkrieg von 1914—1918, zurückzuführen.

„Glücklicherweise ist heute, wie es scheint, nicht ein Weltkrieg aktuell, sondern nur ein lokalbeschränkter Krieg zwischen Italien und einem halbwilden Lande, nämlich mit Abessinien. Welche günstigen und ungünstigen Folgen können sich aus dem Feldzug des Faszismus gegen Äthiopien ergeben? Eine ungünstige Folge kann sein die Schwächung Italiens, d. h. eines Staates, der ein wichtiger Abnehmer von Importwaren ist. Im Falle eines italienischen Sieges würde das Wirtschaftsleben Italiens eine erhebliche Belebung erfahren, woraus sicherlich der Rest der Welt Nutzen ziehen würde. Im Falle einer italienischen Niederlage wären wir sicherlich, abgesehen von zahllosen politischen Wirren, Zeugen einer gewaltigen Verschärfung der Krisis in Italien.

„Wir wollen die Folgen eines eventuellen Krieges nicht übertreiben, gleichwohl möchten wir annehmen, daß ein Kolonialkrieg auf die Wirtschaftskonjunktur Europas und der Welt belebend wirken würde. Denn Italien müßte doch, um den Krieg führen zu können, die Einfuhr einer ganzen Reihe von Waren, die es nicht selbst erzeugt, erhöhen. Bei der Bewertung dieser Notwendigkeit erklärten seinerzeit die amtlichen Stellen Italiens, daß Italien dem Auslande gegenüber zahlungsfähig ist, was eventuellen Schwierigkeiten seitens der ausländischen Lieferanten begegnen sollte.

„Die Zunahme des italienischen Imports wäre gleichbedeutend mit der Erhöhung der Produktion in den Exportländern. Mit Rücksicht auf die enge Zusammenarbeit der zivilisierten Staaten würde die Erhöhung der Produktion in einigen Ländern mittelbar die Konjunktur in anderen Staaten erhöhen. So angesehen würde, wie man annehmen kann, der abessinische Krieg für Europa ein Impuls zur Belebung der Wirtschaft sein.

„Polen würde, auch wenn es nicht direkt Italien oder Abessinien Kriegsmaterial usw. liefern würde, aus der allgemeinen Belebung sicherlich Nutzen ziehen."

Zum Schluß bezeichnet das Blatt die von Lodz aus verbreitete Nachricht, wonach von großen italienischen Firmen 300 000 Mäntel in Polen bestellt worden wären, als eine Ente, teilt aber gleichzeitig mit, daß Bialystok sich bemüht, für das italienische Heer Mäntel zu liefern, daß aber bisher ein solches Geschäft nicht abgeschlossen worden ist.

Reichsbankausweis für die erste Septemberwoche.

Für den Reichsbankausweis vom 7. September 1935 ist die gute Entlastung kennzeichnend, da bis zum Stichtag 49,3 Prozent der Ultimo-Augustbeanspruchung wieder abgedeckt sind gegen 43,2 Prozent zum entsprechenden Tag des Vormonats und 30,5 Prozent zum gleichen Vorjahrestermin. Diese Bewegung steht mit der Reichsanleihe-Transaktion in Zusammenhang und deutet jedenfalls darauf hin, daß die Verknappung am Geldmarkt sich auf dem Reichsbankstatus nicht ausgewirkt hat. Die gesamte Kapitalsanlage ist um 255,8 auf 4 497,7 Millionen RM zurückgegangen, und zwar haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 553,7+ auf 3 764,1 Mill. RM und an Lombardforderungen um 15,7 auf 28,4 Mill. RM abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,4 auf 340,8 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 13,1 auf 48,5 Mill. RM zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 162,3 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 150,4 Mill. auf 3 881,4 Mill. RM und derjenige an Rentenbankscheinen um 11,9 auf 384,3 Mill. RM vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 36,7 auf 1 528,6 Mill. RM ab. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 5. September 5 951 Mill. RM gegen 5 763 Mill. RM im Vormonat und 5 629 Mill. RM zur gleichen Vorjahreszeit. Die Erhöhung der sonstigen Aktiven um 19,8 auf 684,0 Mill. RM betrifft hauptsächlich die Vermehrung des Bestandes an zurückgeflossenen Rentenbankscheinen. Die Abnahme der Giroguthaben um 47,0 auf 695,6 Mill. RM entfällt ausschließlich auf die privaten wobei zu berücksichtigen ist, daß die Banken ihre Liquiditätsquote zum Ultimo wieder abgebaut haben. Die Zunahme der Deckungsbestände um 63 000 RM auf 100,1 Mill. RM verteilt sich mit 20 000 RM auf die Goldbestände und mit 43 000 RM auf die Devisen.

Das Währungsproblem vor dem Völkerbund.

Die Entsendung des französischen Handelsministers Bonnet zur [illegible]versammlung des Völkerbundes gibt dem Genfer Sonderberichterstatter des „Paris Soir" Veranlassung zu der Vermutung, daß Bonnet mit einer ganz besonderen Aufgabe betraut sei. Sauerwein will erfahren haben, im Laufe der allgemeinen Aussprache in der Vollversammlung könne das Währungsproblem angeschnitten werden. Der Finanzausschuß, der in den letzten Tagen Sitzungen abgehalten habe, sei nicht in der Lage gewesen, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen, da sie nur von den Regierungen selbst behandelt werden könne. Es sei aber wahrscheinlich, daß die Währungsfrage in einer der ersten Vollsitzungen aufgerollt werde, und zwar sei es nicht ausgeschlossen, daß Laval oder Bonnet die Initiative dazu ergreifen würden. Sauerwein stellt in diesem Zusammenhang fest, Frankreich habe sich stets auf den Standpunkt gestellt, daß die Aufwertung nur bei allgemeiner Stabilisierung der wichtigsten Währungen denkbar sei. Sauerwein deutet in Form von Fragen an, daß die Französische Regierung bestimmte Vorschläge unterbreiten werde und daß sie an einen Meinungsaustausch mit der Internationalen Zahlungsbank denke.

Das polnisch-englische Kohlenabkommen.

Nachdem das polnisch-englische Kohlenabkommen bereits seit fast 8 Monaten in Kraft ist, wird von polnischer Seite in der Wirtschaftspresse eine Untersuchung darüber angestellt, wie es sich für Polen ausgewirkt hat. Dieses Abkommen enthält zwei grundlegende Bestimmungen:

Die Ausfuhrquote Polens nach allen Ländern, mit Ausnahme von Österreich, der Tschechoslowakei und Deutschland im kleinen Grenzverkehr wird begrenzt und es werden verbindliche Preise festgelegt. Die Polen zugestandenen Ausfuhrmengen betrugen für das erste Vierteljahr 1 800 704 Tonnen, für das zweite 1 740 274 Tonnen und für das dritte 1 645 421 Tonnen. Die polnische Kohlenkonvention hat bei der Verteilung der Quoten im ersten Vierteljahr 100 000 Tonnen zurückbehalten, um im zweiten Vierteljahr einen Ausgleich zu schaffen, die Ausfuhr war jedoch um 40 000 Tonnen größer als die Quote, während im zweiten Vierteljahr 180 000 Tonnen weniger ausgeführt wurden als vorgesehen war. Die geringere Ausfuhr im zweiten Vierteljahr ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß die einzelnen Kohlenausfuhrfirmen sich größere Reserven für die spätere Jahreszeit, in der höhere Preise erzielt werden können, schaffen wollten. Es ist anzunehmen, daß im 3. und 4. Vierteljahr die Polen zustehende Quote voll ausgenutzt werden wird. In den ersten drei Vierteljahren wurden etwa 5 200 000 Tonnen Kohle nach den weiter entlegeneren Ausfuhrländern ausgeführt. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr, in dem in der gleichen Zeit etwa 6 900 000 Tonnen ausgeführt wurden, eine Verminderung der Ausfuhr um etwa 12 Prozent. Das ist die Auswirkung des polnisch-englischen Kohlenabkommens hinsichtlich der Ausfuhrmenge, deren Verminderung man auf polnischer Seite nur mit etwa 10 Prozent angenommen hatte. Dieser Ausfall sollte durch die Preisbindung wettgemacht werden. Aber eine Preisbindung ist auf Grund dieses Abkommens bis heute mit den Engländern nicht vereinbart worden. Zunächst stehen der Lösung dieser Frage technische Schwierigkeiten entgegen und zwar die Einteilung der polnischen und englischen Exportkohle nach Klassen und Sorten. Eine solche Einteilung ist aber notwendig, um eine Vergleichsskala für die Preisfestsetzung aufstellen zu können.

Nicht weniger hat jedoch auf die Verschiebung der Lösung dieser Frage der gesteigerte Wettbewerb anderer Kohlenländer, so namentlich Deutschlands, eingewirkt, der neue Probleme schuf und das Gesicht des Kohlenweltmarktes veränderte. Von englischer Seite werden Anstrengungen gemacht, um die Preise auch gegen die Konkurrenz zu halten. So wurden in diesem Jahr durchschnittlich 16/1 Sh. je Tonne erzielt gegenüber 15/11 Sh. im Vorjahr. Auch die Preise für polnische Kohle sind etwas höher als im Vorjahr. Die Preiserhöhung ist jedoch durch die Abwertung des englischen Pfund zu Beginn des Jahres wieder illusorisch geworden, so daß die polnischen Kohlenexporteure keinen Ausgleich für die verminderte Ausfuhr erzielen konnten. Schließlich wird von polnischer Seite noch darauf hingewiesen, daß bei Abschluß des Abkommens angenommen wurde, die englische Ausfuhr werde jährlich etwa 35 000 000 Tonnen betragen und demzufolge die polnische Lizenz mindestens 7 350 000 Tonnen. Inzwischen ist für Polen durch die Veränderung auf dem Weltmarkt, u. a. durch die deutsche Konkurrenz und das italienische Kohlenmonopol, eine ungünstige Wendung eingetreten, da die englische Ausfuhr sich jetzt mehr nach Amerika richtet.

Im ersten Halbjahr 1935 hat sich die englische Kohlenausfuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um etwa 140 000 (engl.) Tonnen verringert, wobei der Anteil der amerikanischen Ausfuhr von 17,82 Prozent auf 20,03 Prozent anstieg, d. i. um etwa 480 000 Tonnen, was für die polnische Ausfuhr eine Verminderung der Quote um mehr als 100 000 Tonnen mit sich bringt. Falls die englische Ausfuhr auf den vom Abkommen berührten Märkten im 3. und 4. Vierteljahr nicht zunimmt, wird die polnische Ausfuhr im Jahre 1935 nicht, wie im Abkommen vorgesehen, 7 350 000 Tonnen, sondern höchstens 7 200 000 Tonnen betragen.

Polnisch-japanische Handelsbeziehungen.

Die polnisch-japanischen Handelsbeziehungen, die bisher nur sehr lose waren und sich auf versuchsweise Lieferungen nach beiden Ländern erstreckten, scheinen in der letzten Zeit festere Formen anzunehmen. Im ersten Halbjahr 1935 bezifferte sich die Einfuhr Polens aus Japan auf 881 000 Złoty gegenüber 533 000 Złoty in der gleichen Zeit des Vorjahres und die Ausfuhr Polens nach Japan auf 1 889 000 Złoty gegenüber 724 000 Złoty. Der Aktivsaldo betrug in diesem Jahre mehr als 1 Mill. Złoty gegenüber nur 191 000 Złoty im Vorjahr. Japan hat in den letzten Monaten Hopfen und Zink aus Polen bezogen; es werden von polnischer Seite Anstrengungen gemacht, um die Ausfuhr polnischer Erzeugnisse nach Japan direkt unter Umgehung des ausländischen Zwischenhandels zu organisieren. Polen bezieht aus Japan Heilkräuter, Jod, Kampfer, Pfefferminz, Menthol, Zahnbürsten und gehärtete Fette.

Verständigung zwischen Oelsaatenproduzenten und Oelfabriken in Polen.

Nach langwierigen Verhandlungen sind die einmal abgebrochenen Verhandlungen über eine Verständigung zwischen den polnischen Ölsaatenproduzenten und den Ölfabriken doch noch zu einem günstigen Abschluß gebracht worden. Das Abkommen ist bereits paraphiert woren und dürfte nach einer weiteren Verständigung mit den Seifenfabriken, die ebenfalls inländische Öle verwenden sollen, unterzeichnet werden. Nach dem Wortlaut des Abkommens sollen die polnischen Ölsaatenproduzenten jährlich 15 000 Tonnen Leinsamen liefern. Die vereinbarten Mindestpreise sind folgende: Hanfsamen 20 Złoty, Leinsamen 30 Złoty, Rübsamen 33 Złoty je 100 Kilogramm. Die Preise werden bis zum März des Jahres 1936 jeden Monat um 2 Prozent erhöht. Man nimmt an, daß nicht alle Ölfabriken diesem Abkommen beitreten werden, da der Beitritt freigestellt wurde.

Der polnische Außenhandel im August.

Die Außenhandelsbilanz der Polnischen Republik und der Freien Stadt Danzig stellt sich im August wie folgt dar: Die Einfuhr betrug 71 956 000 Złoty, die Ausfuhr 77 026 000 Złoty. Der Überschuß der polnischen Ausfuhr betrug demnach 5 070 000 Złoty. Im Vergleich zum Juli dieses Jahres stieg die Ausfuhr um 709 000 Złoty, während die Einfuhr um 1 242 000 Złoty gefallen ist.

Vermehrter Flachsanbau in Polen. Nach den von der Standardisierungskommission für Flachs und Hanf in Wilna bekanntgegebenen Zahlen über den Anbau von Flachs und Hanf ist in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahr die Anbaufläche in den Wojewodschaften Wilna und Nowogródek um 30 Prozent, in den Wojewodschaften Białystok und Polesie um 15 bzw. 20 Prozent größer gewesen. Die Ernte ist in den Anbaugebieten bereits zum größten Teil eingebracht worden und dürfte einen um 50—60 Prozent größeren Mengenertrag als im Vorjahre geben.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 12. September auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 11. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,60, 89,83 — 89,37, Belgrad —, Berlin 213,20, 214,20 — 212,20, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 358,65, 359,55 — 357,75, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 117,20, 117,75 — 116,65, London 26,23, 26,36 — 26,10, Newyork 5,31 1/8, 5,34 1/8 — 5,28 1/8, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,99, 35,08 — 34,90, Prag 21,93, 21,98 — 21,88, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,30, 135,95 — 134,65, Schweiz 172,75 — 173,18 — 172,32, Tallin —, Wien —, Italien 43,35, 43,47 — 43,23.

Berlin, 11. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,486—2,490, London 12,275—12,305, Holland 167,83—168,17, Norwegen 61,65 bis 61,77, Schweden 63,30—63,42, Belgien 41,92—42,00, Italien 20,30 bis 20,34, Frankreich 16,38—16,42, Schweiz 80,84—81,00, Prag 10,26 bis 10,28, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,82—46,92, Warschau 46,82—46,92.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,27 Zł., do. kleine 5,26 Zł., Kanada 5,22 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,08 Zł., 100 Schweizer Franken 172,24 Zł., 100 franz. Franken 34,89 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden —,— Zł., 100 tschech. Kronen —,— Zł., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zł., holländischer Gulden 357,30 Zł., Belgisch Belgas 88,96 Zł., ital. Lire 35,00 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 12. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	12.55	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Sammelgerste	— to	—.—
Braugerste	15 to	16.00	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	12.50—12.75	Weizenkleie, grob	9.50—10.25
Standardweizen	17.00—17.50	Gerstenkleie	10.00—10.25
a) Braugerste	15.50—16.00	Winterraps	34.00—36.00
b) Einheitsgerste	14.50—15.00	Rübsen	31.00—33.00
c) Sammelg. 114-115 P.	13.50—14.00	blauer Mohn	45.00—47.00
d) Wintergerste	—.—	Senf	37.00—39.00
Hafer	14.25—14.75	Leinsamen	31.00—33.00
Roggenm. I A 0-55%	20.50—21.00	Peluschken	—.—
" I B 0-65%	19.25—19.50	Sommerwicken	—.—
" II 55-70%	15.00—15.50	Seradella	—.—
Roggenschrotm. 0-95%	16.00—16.50	Felderbsen	21.00—23.00
Roggennachmehl unt. 70%	13.00—13.50	Viktoriaerbsen	26.00—30.00
Weizenm. I A 0-20%	29.50—31.50	Folgererbsen	22.00—24.00
" I B 0-45%	28.00—29.00	Tymothee	—.—
" I C 0-55%	27.25—28.25	blaue Lupinen	—.—
" I D 0-60%	26.25—27.25	gelbe Lupinen	—.—
" I E 0-65%	25.25—26.25	engl. Raygras	—.—
" II A 20-55%	23.50—24.50	Gelbklee, enthülst	—.—
" II B 20-65%	23.00—24.00	Weißklee	—.—
" II C 45-55%	—.—	Rotklee, unger.	—.—
" II D 45-65%	21.75—22.7	Rotklee, gereinigt	—.—
" II E 55-60%	—.—	Speisekartoff. Pomm.	5.00—5.50
" II F 55-65%	17.50—18.00	Speisekartoffeln n. Not	4.50—5.00
" II G 60-65%	—.—	Kartoffelflocken	11.25—11.75
" III A 65-70%	16.75—17.75	Leinkuchen	18.00—18.50
" III B 70-75%	15.50—16.00	Rapskuchen	13.25—13.75
Weizenschrotnachmehl 0-95%	20.00—20.50	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Roggenkleie	9.50—10.00	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, fein	9.75—10.50	Trockenschnitzel	—.—
Weizenkleie, mittelg.	9.25—9.75	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	—.—
		Netzeheu, lose	5.00—5.50
		Sojaschrot	19.50—20.00

Allgemeine Tendenz: stetig. Weizen, Roggen und Hafer fest, Gersten ruhig, Weizen- und Roggenmehl stetig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	515 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	145 to
Weizen	412 to	Futterkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffel	— to	Soya-Schrot	— to
a) Einheitsgerste	152 to	blauer Mohn	26 to	Rübsen	— to
b) Winter- "	— to	weißer Mohn	— to	Gemenge	— to
c) Sammel- "	805 to	Netzeheu	— to	Gelbe Lupin.	— to
Roggenmehl	111 to	Rotklee	— to	Rapskuchen	— to
Weizenmehl	46 to	Gerstenkleie	— to	Leinsamen	1 1/2 to
Viktoriaerbsen	45 to	Seradella	— to	Raps	10 to
Folger-Erbsen	30 to	Trockenschnitze	— to	Sonnenblumenkuchen	15 to
Feld-Erbsen	— to	Senf	1 1/2 to	Netzeheu lose	— to
Roggenkleie	102 to	Kartoffelflock.	— to	Wolle	— to
Weizenkleie	135 to	Roggenschrot	— to		

Gesamtangebot 2617 to

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	17.25—17.50	Peluschken	—.—
Roggen, vorjährig	—.—	Viktoriaerbsen	26.00—29.00
Roggen, neu, trocken	12.50—12.75	Folgererbsen	20.00—22.00
Braugerste	—.—	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Einheitsgerste	13.75—14.25	Tymothee	—.—
Wintergerste	13.25—13.50	Engl. Raygras	—.—
Hafer, neu	14.00—14.50	Speisekartoffeln	—.—
Roggenmehl (65%)	18.00—19.50	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Weizenmehl (65%)	27.50—28.00	Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Roggenkleie	9.50—10.00	Weizenstroh, gepr.	2.10—2.30
Weizenkleie, mittelg.	9.25—9.75	Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizenkleie (grob)	9.75—10.25	Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
Gerstenkleie	9.00—10.25	Haferstroh, lose	2.50—2.75
Winterraps	34.00—35.00	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
Rübsen	31.50—32.50	Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Leinsamen	32.00—34.00	Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.10
blauer Mohn	43.00—45.00	Heu, lose	5.50—6.00
gelbe Lupinen	—.—	Heu, gepreßt	6.00—6.50
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu lose	6.50—7.00
Seradella	—.—	Netzeheu, gepreßt	7.00—7.50
roter Klee, roh	—.—	Leinkuchen	17.50—17.75
weißer Klee	60.00—80.00	Rapskuchen	13.50—13.75
Inkernatklee	39.00—41.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.75—19.25
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	19.00—20.00
Senf	35.00—37.00		

Gesamttendenz ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 737 to, Weizen 456 to, Gerste 615 to, Hafer 103 to, Roggenmehl 96 to, Weizenmehl 35 to, Kartoffelflocken — to, Roggenkleie 379,75 to, Weizenkleie 203 to, Gerstenkleie — to, Viktoriaerbsen 140 to, Folgererbsen — to, Wicke 0,5 to, Peluschken — to, blaue Lupinen — to, gelbe Lupinen — to, Futterlupinen — to, Sämereien — to, Leinkuchen 20 to, Rapskuchen 42,5 to, Kokoskuchen 1 to, Wolle — to, Erdnußschrot 0,5 to, Speisekartoffeln — to, Senf 8,5 to, Raps 69,5 to, Mais — to, blauer Mohn — to, Setzkartoffeln — to, Fabrikkartoffeln — to, Erbsenschrot — to, Luzerne — to, Stroh — to, Weißklee 0,25 to, Schwedenklee — to, Inkernatklee 1,25 to, Sonnenblumenkuchen 5 to, Mohnkuchen 5 to, Lein — to, Rübsen 0,5 to.

Warschau, 11. September. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 18,50—19,00, Sammelweizen 18,00—18,50, Roggen I 12,25—12,50, Roggen II 12,00—12,25, Einheitshafer 15,50—16,00, Sammelhafer 14,50—15,00, Braugerste 16,50—17,50, Mahlgerste 14,50—15,00, Grützgerste 13,50—14,00, Speisefelderbsen 23,00 bis 25,00, Viktoriaerbsen 30,00—33,00, Wicken —,—, Peluschken —,—, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Winterraps 35,00—36,00, Winterrübsen 33,00—34,00, Sommerrübsen 31,00—32,00, Leinsamen 32,00—33,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —,— — —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,— — —,—, roher Weißklee —,— bis —,—, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, blauer Mohn 46,00—48,00, Weizenmehl I A 32,00—34,00, B 30,00 bis 32,00, C 28,00—30,00, D 26,00—28,00, E 24,00—26,00, II A —,—, B 23,00—25,00, C —,—, D 22,00—23,00, E —,—, F 21,00—22,00, G 20,00—21,00, III A 15,00—16,00, Roggenmehl I (0-55%) 21,00—22,00, Roggenmehl I (0-65%) 20,00—21,00, Roggenmehl II 16,00—17,00, Roggenschrotmehl 16,00—17,00, Roggenschrotnachmehl 10,50—11,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, mittelgrob 9,00—9,50, fein 9,00 bis 9,50, Roggenkleie 8,00—8,50, Leinkuchen 16,50—17,00, Rapskuchen 12,50—13,00, Sonnenblumenkuchen —,—, Soja-Schrot 20,50 bis 21,00, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 2412 to, davon 245 to Roggen. Tendenz: beständig.